

Goebel, Jan; Gornig, Martin; Strauch, Katharina

Research Report

Sozialstruktur, Lebenslagen und Lebenszufriedenheit in den Programmgebieten der Sozialen Stadt

DIW Berlin: Politikberatung kompakt, No. 103

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Goebel, Jan; Gornig, Martin; Strauch, Katharina (2015) : Sozialstruktur, Lebenslagen und Lebenszufriedenheit in den Programmgebieten der Sozialen Stadt, DIW Berlin: Politikberatung kompakt, No. 103, ISBN 978-3-938762-94-3, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0084-diwkompakt_2015-1038

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/129785>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Politikberatung kompakt

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

2015

Sozialstruktur, Lebenslagen und Lebenszufriedenheit in den Programmgebieten der Sozialen Stadt

Jan Goebel, Martin Gornig und Katharina Strauch

IMPRESSUM

© DIW Berlin, 2015

DIW Berlin
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
www.diw.de

ISBN-10 3-938762-94-2
ISBN-13 978-3-938762-94-3
ISSN 1614-6921
urn:nbn:de:0084-diwkompakt_2015-1038

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

DIW Berlin: Politikberatung kompakt 103

Jan Goebel*
Martin Gornig
Katharina Strauch

Sozialstruktur, Lebenslagen und Lebenszufriedenheit in den Programmgebieten der Sozialen Stadt

Machbarkeitsstudie zu den Auswertungspotentialen des SOEP im Auftrag
des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Berlin, Oktober 2015

* DIW Berlin, Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel. jgoebel@diw.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Beschreibung der Datenbasis und des Stichprobenumfangs.....	3
2.1	Zuspielung und Aufbereitung der Daten	3
2.2	Identifizierung der Fördergebiete Soziale Stadt	5
2.3	Auswahl der Analysepopulation	7
2.4	Haushalte in der Sozialen Stadt in West- und Ostdeutschland	8
2.5	Abgleich der Analysepopulation mit Zahlen des BBSR	9
3	Quantitative Ergebnisse zu Sozialstruktur und Lebenslagen	10
3.1	Soziodemografische Merkmale	10
3.2	Einkommenssituation von Haushalten und Verteilung der Einkommen	12
3.3	Situation am Arbeitsmarkt.....	16
3.4	Wohnsituation	18
3.5	Mobilität.....	20
4	Subjektive Bewertung der Lebenszufriedenheit	21
4.1	Subjektive Einschätzung der Wohnsituation	21
4.2	Zufriedenheiten mit sonstigen Lebensbereichen	22
4.3	Sorgen	23
5	Zwischenfazit	25
6	Möglicher Beitrag zur Evaluation der Fördergebiete	26
6.1	Vergleich mit einer ähnlichen Kontrollgruppe.....	26
6.2	Generierung einer Kontrollgruppe mit Hilfe des SOEP-microm Datensatzes	27
6.3	Alternative Ansätze	31
7	Fazit.....	33
8	Literatur	35
9	Anhang.....	36

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1	Anzahl an erfolgreich befragten Privathaushalten in den Fördergebieten der Sozialen Stadt im SOEP nach Beobachtungsjahr (2000 bis 2012) und Jahr des Förderbeginns (1999 bis 2010), Querschnittsperspektive	6
Tabelle 2	Haushalte und Personen (in Klammern) im Fördergebiet Soziale Stadt nach Stadt- und Gemeindetyp 2012 (sgtyp)	7
Tabelle 3	Absolute Zahlen und Anteil der Haushalte im Fördergebiet der Sozialen Stadt, die in Großstädten bzw. anderen Stadt- und Gemeindetypen liegen (2000-2012)	8
Tabelle 4	Absolute Zahlen und Anteile der Haushalte im Fördergebiet Soziale Stadt in der Großstadt nach Jahr und Region (West- und Ostdeutschland)	9
Tabelle 5	Anteil der Personen im Sample, die in der Großstadt leben über alle Jahre (2000-2012) In Prozent	9
Tabelle 6	Zusammenfassung der soziodemografischen Merkmale in Gebieten der Sozialen Stadt in 2012	11
Tabelle 7	Durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen pro Monat in Euro (Nominalwerte) in Gebieten der Sozialen Stadt (2000-2012)	13
Tabelle 8	Anteil an Personen in Gebieten der Sozialen Stadt nach Transferabhängigkeit der Region 2012	14
Tabelle 9	Durchschnittlicher Transferanteil am Haushaltseinkommen in Gebieten der Sozialen Stadt in Prozent (2010-2012)	15
Tabelle 10	Einkommensverteilung: Dezil-Ratios und Gini-Koeffizienten in Gebieten der Sozialen Stadt (2010-2012)	16
Tabelle 11	Anteil der Mieter, bzw. Eigentümer nach Fördergebiet in 2012	19
Tabelle 12	Wohnungsgröße 2012 pro Person je Haushalt und nach Haushaltsgröße in Gebieten der Sozialen Stadt	19
Tabelle 13	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Fördergebiet	22
Tabelle 14	Mittelwerte der Bereichszufriedenheiten 2012 nach Fördergebiet	23
Tabelle 15	Anteil der Personen, die sich große Sorgen machen nach Fördergebiet in 2012	23
Tabelle 16	Gebiete der Sozialen Stadt nach Status der Wohnumgebung	28
Tabelle 17	Zusammenfassung verschiedener Bereiche: Vergleich zwischen den Gebieten und dem sozialem Status der Wohnumgebung in 2012	30
Tabelle 18	Variablen des BBSR	36
Tabelle 19	Anteile der Personen im Sample, die in der Großstadt leben In Prozent (gewichtet) (2000-2012)	37
Tabelle 20	Durchschnittliches Alter der Personen nach Fördergebiet (2000 - 2012)	37

Tabelle 21	Durchschnittliches Alter nach Gebiet und Migrationshintergrund (2000 - 2012)	38
Tabelle 22	Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Gebiet (2000 - 2012).....	38
Tabelle 23	Durchschnittliche Anzahl der Kinder (bis 14 Jahre) im Haushalt nach Jahren.....	39
Tabelle 24	Dezil-Ratios nach Fördergebiet (2000-2012)	39
Tabelle 25	Gini-Koeffizienten nach Gebiet über die Jahre (2000-2012)	40
Tabelle 26	Anteil der Haushaltsvorstände, die ihre Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzen (2000-2012)	41
Tabelle 27	Zufriedenheit mit der Wohnung (2000-2012)	41
Tabelle 28	Allgemeine Lebenszufriedenheit (2000-2012).....	42
Tabelle 29	Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen (2005-2012)	42
Tabelle 30	Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen (2000-2012)	43
Tabelle 31	Zufriedenheit mit der Gesundheit (2000-2012)	43
Tabelle 32	Umzüge der Haushalte, die in Fördergebieten der Sozialen Stadt leben (2000-2012).....	44
Tabelle 33	Sozialer Status nach Fördergebiet	44
Tabelle 34	Verfügbares monatliches Äquivalenzeinkommen, nach Status der Wohnumgebung und Fördergebiet (2000-2012)	45
Tabelle 35	Durchschnittlicher Transferanteil am Haushaltseinkommen in Prozent nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012)	45
Tabelle 36	Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012).....	46
Tabelle 37	Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen nach Fördergebiet	46
Tabelle 38	Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation machen nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012).....	47
Tabelle 39	Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene Gesundheit machen nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012)	47

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1 Überblick über den Zuspiegelungsprozess der regionalen Information an die SOEP Daten	4
Abbildung 2 Durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen pro Monat in Euro (Nominalwerte) in Gebieten der Sozialen Stadt (2000-2012)	14
Abbildung 3 Erwerbsstatus 2012 nach Fördergebiet und Migrationshintergrund.....	17
Abbildung 4 Erfahrung der Arbeitslosigkeit in Monaten nach Fördergebiet und Migrationshintergrund (2000-2012).....	18
Abbildung 5 Anteil der Haushaltsvorstände, die ihre Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzen*	22
Abbildung 6 Erwerbsstatus 2010 nach Fördergebiet und Migrationshintergrund.....	40

1 Einleitung

Im Zuge der Zwischenevaluierung des Programms „Soziale Stadt“ wurde eine Sonderauswertung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für einen Teil der Programmgebiete der Sozialen Stadt durchgeführt. Der vorliegende Endbericht präsentiert zum einen die quantitativen Ergebnisse ausgewählter Indikatoren. Neben dem Ausweis quantitativer Indikatoren zur sozialen Lage werden dabei erstmals für die Soziale Stadt Gebiete auch subjektive Einschätzungen zur Lebenszufriedenheit repräsentativ ausgewertet. Zum anderen bewertet die vorliegende Studie die Machbarkeit einer tieferen Auswertung für eine mögliche zukünftige Evaluation des Förderprogramms unter Verwendung von Daten aus dem SOEP.

Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung von Privathaushalten in Deutschland, die im jährlichen Rhythmus seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Ostdeutschland durchgeführt wird. Im Zuge der Befragung der gleichen Haushalte über die Zeit, werden auch regelmäßig Auffrischungs- oder Sonderstichproben gezogen.¹ Wichtig für die vorliegende Machbarkeitsstudie ist, dass im Jahr 2000 zum einen der Stichprobenumfang auf über 12.000 Haushalte verdoppelt und zum anderen die Adressen der teilnehmenden Haushalte geokodiert wurden. Durch die Verschneidung georeferenzierter Fördergebietskulissen der Sozialen Stadt mit den georeferenzierten Standortdaten der Befragungshaushalte des SOEP, können Hintergrundinformationen zur Sozialstruktur und zu den Lebenslagen der Bewohnerinnen und Bewohner der Sozialen Stadt Gebiete gewonnen werden. Das genaue Vorgehen wird in Kapitel 2 näher beschrieben.

Vor dem Hintergrund methodischer Unsicherheiten hinsichtlich der Auswertungstiefe und -optionen ist Gegenstand der vorliegenden Machbarkeitsstudie wie diese neuen Möglichkeiten der Berichterstattung genutzt werden können, beziehungsweise weiterentwickelt werden sollten. Vor allem wird bewertet, inwiefern es mit den bereits vorhandenen Fallzahlen möglich ist, Beiträge zu einer Evaluation des Förderprogramms Soziale Stadt zu leisten. Insbesondere bezüglich der Wirksamkeit auf verschiedene Lebensbereiche, welche auf der Basis von Gemeindedaten nicht abgeschätzt werden können, aber im SOEP erhoben werden. Das Gutachten versucht zudem die bisherige empirische Lücke bezüglich der Beschreibung der Sozialstruktur in den Gebieten der Sozialen Stadt und den Lebenslagen der in diesen Gebieten lebenden Menschen zu füllen. Der erste Teil des Endberichts beschreibt die Aus-

¹ Einen Überblick findet sich in Wagner, Gert G.; Goebel, Jan; Krause, Peter; Pischner, Rainer; Sieber, Ingo (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland - Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). *ASTA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 2 (4)*, 301-328.

wahl der Analysepopulation ausführlicher, da diese das mögliche Analyseprogramm auf Grund der Stichprobengröße maßgeblich beeinflusst.

Neben der SOEP Haupterhebung wurden zwei weitere Datenquellen genutzt. Erstens konnte die Anzahl der beobachteten Haushalte ab 2010 durch die Einbeziehung der Studie „Familie in Deutschland“ (FiD) maßgeblich erhöht werden. Zweitens wurden durch die Nutzung des microm Datensatzes zusätzliche Auswertungsmöglichkeiten in Bezug auf die nachbarschaftliche Umgebung getestet.

2 Beschreibung der Datenbasis und des Stichprobenumfangs

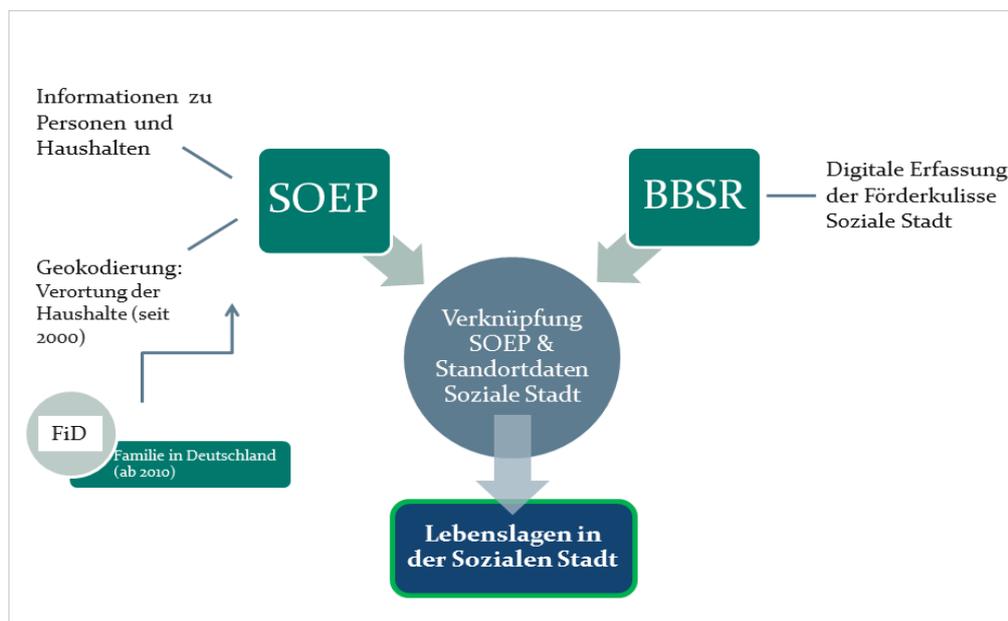
2.1 Zuspielung und Aufbereitung der Daten

Im Rahmen einer Kooperation zwischen der SOEP Abteilung des DIW Berlin und dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) konnte die Information über die Zugehörigkeit eines räumlichen Gebiets zu einem Fördergebiet der Sozialen Stadt an die Befragungsdaten des SOEP angespielt werden. Die SOEP Haushalte können seit dem Jahr 2000 nicht nur auf der Gemeindeebene verortet werden, sondern mit Hilfe von Koordinaten auch innerhalb von Gemeinden bis auf die Ebene von Hausblöcken. Die Nutzung dieser Koordinaten ist allerdings nur unter strengen datenschutzrechtlichen Vorgaben gestattet. Unter anderem dürfen die Koordinaten nur am Forschungsdatenzentrum des SOEP und nicht gleichzeitig mit den Befragungsdaten genutzt werden.² Dies bedeutet, dass die Zuspielung der regionalen Indikatoren und die Auswertung der zugespielten Indikatoren in zwei getrennten Schritten erfolgen musste. Zum Zeitpunkt der Zuspielung lagen die Koordinaten für die SOEP Haupterhebung der Jahre 2000-2013 vor und für die Studie Familie in Deutschland (FiD) für 2010-2012. Dadurch schränkt sich der Analysezeitraum bei einer Integration der FiD Stichprobe und einem konsistenten Stichprobenverlauf auf die Jahre 2000 bis 2012 ein. Die erst im Jahr 2013, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), erhobene IAB-SOEP Migrationsstichprobe konnte daher im vorliegenden Endbericht nicht einbezogen werden.

Die digitale Erfassung der Regionen innerhalb der Förderkulisse der Sozialen Stadt in einem Geoinformationssystem erfolgte durch das BBSR. Die Georeferenzierbarkeit der befragten Haushalte im SOEP seit 2000 auf der Ebene der Hausblöcke macht es möglich die beiden Datenquellen, unter Beachtung aller datenschutzrelevanten Auflagen, zu kombinieren. Somit kann durch die räumliche Verschneidung die regionale Kontextinformation, ob ein befragter Haushalt innerhalb eines Sozialen Stadt-Gebiets wohnt oder nicht, an die Befragungsdaten angespielt werden. Im Folgenden werden dann diese angereicherten Befragungsinformationen des SOEP genutzt, um die Bevölkerungsstrukturen der Fördergebiete zu beschreiben, ohne dass die genaue regionale Verortung der Haushalte bekannt ist. Eine Übersicht der vom BBSR bereitgestellten Variablen befindet sich in der Tabelle 18 im Anhang.

² Goebel, Jan und Pauer, Bernd (2014) Datenschutzkonzept zur Nutzung von SOEPgeo im Forschungsdatenzentrum SOEP am DIW Berlin. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg, 3, 2014, S. 42-47.

Abbildung 1

Überblick über den Zuspelungsprozess der regionalen Information an die SOEP Daten

Das SOEP ist ein komplexer Datenbestand, der aus einer Vielzahl von Einzeldatensätzen besteht und daher für eine spezifische Analysefrage jeweils individuell zusammengestellt werden muss. Im vorliegenden Bericht wurden daher, in einem ersten Aufbereitungsschritt der Daten, Variablen aus den Jahren des Beobachtungszeitraums (2000-2012) aus den unterschiedlichen Datensätzen des SOEP zusammengespielt.

Um die Anzahl an Beobachtungen, welche in Gebieten der Sozialen Stadt leben, für die Analyse zu maximieren wurden neben dem SOEP auch Daten der Studie "Familien in Deutschland" (FiD) genutzt. FiD gehört zu den sogenannten SOEP Related Studies und wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) erhoben. Ziel war eine systematische und groß angelegte Evaluation der ehe- und familienpolitischen Leistungen in Deutschland. Daher standen bestimmte Teilgruppen der Bevölkerung im Fokus der Untersuchung. Zu diesen zählen z.B. die Gruppe der alleinerziehenden Eltern, die Mehrkindfamilien, sowie Familien im niedrigen Einkommensbereich. Diese sind zwar in den repräsentativen Haushalts- und Personenstichproben des SOEP vertreten, allerdings war die Zahl der Beobachtungen zu gering, so dass kaum differenzierte Untersuchungen möglich waren. Mit Hilfe einer dreijährigen externen Finanzierung erhob das SOEP am DIW zusammen mit TNS Infratest Sozialforschung seit 2010 jährlich Daten von rund 4.500 zusätzlichen Haushalten. Die FiD Stichprobe ist damit ein Beispiel wie eine für einen spezifischen Zweck gezogene Stichprobe in ein langfristiges

Panel eingeführt werden kann, da die FiD Stichprobe nach der auslaufenden Startfinanzierung in die Haupterhebung des SOEP aufgenommen werden konnte. Die FiD Stichprobe beinhaltet folgende Unterstichproben:

1. eine Stichprobe von Familien im „kritischen Einkommensbereich“
2. eine Stichprobe von „Alleinerziehenden“
3. eine Stichprobe von „Mehrkindfamilien“ und
4. eine „Kohortenstichprobe“ der Geburtsjahrgänge 2007, 2008, 2009 und 2010 (erstes Quartal)

FiD kann auch als Ergänzungsstichprobe des SOEP verstanden werden, welche zusätzliche Beobachtungen für die genannten Teilpopulationen liefert. Die FiD Erhebungsinstrumente wurden zwar an spezifische Fragestellungen angepasst, sind aber trotzdem sehr stark an die des SOEP angelehnt. Mehr als 80% der Variablen sind in beiden Datensätzen identisch erhoben worden. Die SOEP-Daten und FiD-Daten können daher auch gemeinsam genutzt werden. Im Rahmen des Projekts „Familien in Deutschland“ wurden daher auch integrierte Gewichtungsfaktoren zur gemeinsamen Nutzung von SOEP und FiD erstellt. Seit dem Erhebungsjahr 2014 sind die Befragten der FiD Stichproben komplett in die Haupt-SOEP Erhebung integriert und werden auch in Zukunft als normale SOEP Stichproben weiter geführt.

Da FiD erst für die Jahre ab 2010 erhoben wurde und damit auch erst ab diesem Jahr an das SOEP angespielt werden kann, werden in den Jahren zuvor die SOEP Hochrechnungsfaktoren genutzt und ab 2010 die gemeinsamen Gewichte.³

Die bisherigen Analysen wurden ohne die Nutzung der Variablen für 2013 getätigt. Grund dafür ist die Einbeziehung der FiD Haushalte, welche für das Jahr 2013 wieder herausfallen würden, da zum Zeitpunkt der Zuspiegelung der regionalen Informationen noch keine Koordinaten für die FiD Stichprobe vorlagen. Die für die vorliegende Studie genutzte Version der SOEP Daten ist daher SOEP v29.1 im long Format (doi://10.5684/soep.v29.1) und die FiD Daten der Version 4.0.

2.2 Identifizierung der Fördergebiete Soziale Stadt

In den vom BBSR zugespielten Daten, gibt die Variable "Soz_Stadt" an, ob es sich bei dem betrachteten Gebiet zu irgendeinem Zeitpunkt um ein Fördergebiet der Sozialen Stadt han-

³ Nähere Auskunft über FiD gibt das SOEPPaper: Schröder, Mathis; Siegers, Rainer; Spieß, Katharina (2013): "Familien in Deutschland" - FiD: Enhancing Research on Families in Germany. SOEPPaper 556. Online abrufbar unter: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.421623.de/diw_sp0556.pdf
Weitere Dokumente zur FiD-Dokumentation sind online einzusehen unter: http://www.diw.de/de/diw_01.c.405871.de/fid_dokumentation.html.

delt. Es kann also sein, dass die Förderung erst zu einem späteren Datum begann, als die Beobachtung des jeweiligen Haushalts im SOEP. Daneben enthalten die Variablen vom BBSR auch einen Indikator, welcher über das Jahr des Beginns der Förderung Auskunft gibt (Variable "beg"). Mit Hilfe der Informationen aus den Variablen Soz_Stadt und beg, als auch dem Beobachtungsjahr aus dem SOEP konnte eine neue Variable, "Soz_Stadt_Akt" generiert werden. Hier wird ein Gebiet erst für die Jahre ab Beginn der Förderung auch als Fördergebiet ausgegeben. Ein Gebiet was z.B. erst 2005 in die Förderung einbezogen wurde, fällt bei Soz_Stadt auch in den Jahren davor unter die Kategorie Fördergebiet, während es nach Soz_Stadt_Akt erst ab 2005 zum Fördergebiet zählt. Tabelle 1 zeigt die Zahl der Haushalte in Gebieten der Sozialen Stadt (Soz_Stadt_Akt) nach dem Beginn der Förderung und dem Erhebungsjahr und beschreibt die Grundgesamtheit der zur Verfügung stehenden Haushalte im SOEP.⁴

Tabelle 1

Anzahl an erfolgreich befragten Privathaushalten in den Fördergebieten der Sozialen Stadt im SOEP nach Beobachtungsjahr (2000 bis 2012) und Jahr des Förderbeginns (1999 bis 2010), Querschnittsperspektive

Jahr	Förderbeginn												Gesamt
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
2000	178	44	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	222
2001	149	33	54	0	0	0	0	0	0	0	0	0	236
2002	142	33	45	27	0	0	0	0	0	0	0	0	247
2003	146	33	45	24	12	0	0	0	0	0	0	0	260
2004	144	34	42	24	13	18	0	0	0	0	0	0	275
2005	150	31	41	23	13	17	33	0	0	0	0	0	308
2006	145	31	47	26	19	15	38	30	0	0	0	0	351
2007	136	32	39	26	14	12	34	32	30	0	0	0	355
2008	127	27	35	27	12	13	29	32	26	11	0	0	339
2009	135	26	38	24	9	14	29	30	23	11	9	0	348
2010*	206	37	42	35	12	19	51	49	28	12	20	22	533
2011*	250	42	41	29	27	20	42	49	35	15	17	52	619
2012*	216	37	37	21	23	17	56	68	27	13	20	44	579

* inkl. Familie in Deutschland (FiD).

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Die Beobachtungsjahre ab 2010 enthalten zusätzlich zur normalen SOEP Stichprobe die Beobachtungen aus Familien in Deutschland (FiD). Nach der Anpassung der FiD Datensätze und deren Anspielung an das SOEP konnte die Zahl der Beobachtungen, welche im Fördergebiet der Sozialen Stadt leben, um 1.849 Personen, bzw. 553 Haushalte erhöht werden.

⁴ Hierbei wurde bereits selektiert auf erfolgreich befragte Privathaushalte.

2.3 Auswahl der Analysepopulation

Nach Angaben des BBSR sind (mit Stand der Zuspiegelung) bisher 331 Gebiete der Sozialen Stadt digital erfasst, d.h. etwas mehr als die Hälfte. Von den 331 Gebieten sind 270 Kommunen mit 100.000 und mehr Einwohnern zuzuordnen. Das entspricht einem Erfassungsstand von ca. 90 Prozent in diesen Groß- und Mittelstädten. Bei den Kommunen unter 75.000 Einwohnern ist der Erfassungsstand mit 61 Gebieten (etwa 20 Prozent) noch sehr unvollständig. Aufgrund der eingeschränkten Fallzahl der befragten SOEP Haushalte innerhalb von Fördergebieten und der bisherigen Abdeckung von erfassten Fördergebieten müssen sich die Auswertungen auf Haushalte in Großstädten konzentrieren. Die Vergleichsebene der Auswertungen ist damit die Grundgesamtheit aller privaten Haushalte in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern. Von den 579 im SOEP befragten Haushalten die 2012 in Fördergebieten der Sozialen Stadt wohnten, lebten 517 (ca. 90%) in Großstädten. Ein Analyse von Fördergebieten außerhalb der Großstädte ist daher auf Grund der Datenlage zur Zeit nicht möglich (siehe die folgenden zwei Tabellen).

Tabelle 2

Haushalte und Personen (in Klammern) im Fördergebiet Soziale Stadt nach Stadt- und Gemeindetyp 2012 (sgtyp)

Stadt- und Gemeindetyp	Kein Fördergebiet	Fördergebiet Soziale Stadt	Gesamt
Großstädte	4.516 (10.234)	517 (1.167)	5.033 (11.401)
Mittelstädte	4.494 (11.167)	57 (158)	4.551 (11.325)
Größere Kleinstädte	2.507 (6.449)	5 (12)	2.512 (6.461)
Gesamt	11.517 (27.850)	579 (1.337)	12.096 (29.187)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 3

Absolute Zahlen und Anteil der Haushalte im Fördergebiet der Sozialen Stadt, die in Großstädten bzw. anderen Stadt- und Gemeindetypen liegen (2000-2012)

Jahr	Andere Gebiete		Großstadt	
	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	8.382	35 (15,77 %)	3.866	187 (84,23 %)
2001	7.578	31 (13,14 %)	3.439	205 (86,86 %)
2002	7.995	32 (12,96 %)	3.742	215 (87,04 %)
2003	7.604	32 (12,31 %)	3.522	228 (87,69 %)
2004	7.418	43 (15,64 %)	3.439	232 (84,36 %)
2005	7.276	49 (15,91 %)	3.272	259 (84,09 %)
2006	8.150	59 (16,81 %)	3.508	292 (83,19 %)
2007	7.580	58 (16,34 %)	3.287	297 (83,66 %)
2008	7.179	51 (15,04 %)	3.124	288 (84,96 %)
2009	8.011	47 (13,51 %)	3.353	301 (86,49 %)
2010	10.442	80 (15,01 %)	4.234	453 (84,99 %)
2011	11.379	73 (11,79 %)	4.598	546 (88,21 %)
2012	11.265	62 (10,71 %)	4.516	517 (89,29 %)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Lesehilfe zu Tabelle 3: Die Prozentzahlen in Klammern geben den Anteil der Haushalte innerhalb von Fördergebieten nach Großstadt bzw. Nicht-Großstadt an. Im Jahr 2012 wohnten 89,29% der SOEP Haushalte mit dem zugeschalteten Attribut Fördergebiet in Großstädten über 100.000 Einwohnern.

2.4 Haushalte in der Sozialen Stadt in West- und Ostdeutschland

Was die Nutzung weiterer Differenzierungen angeht, zeigt die Trennung nach Ost- und Westdeutschland, dass die Anzahl der Haushalte in den Gebieten der Sozialen Stadt pro Jahr vor allem in Ostdeutschland gering ist. Auffällig ist jedoch, dass in Ostdeutschland deutlich mehr Haushalte in Großstädten auch in einem Fördergebiet leben. Seit 2005 sind dies in jedem Jahr deutlich über 10 % der Haushalte, während es in Westdeutschland erst ab 2007 mehr als 7 % sind und knapp 9 % in 2012 erreicht werden.

Tabelle 4

Absolute Zahlen und Anteile der Haushalte im Fördergebiet Soziale Stadt in der Großstadt nach Jahr und Region (West- und Ostdeutschland)

Jahr	West	Soziale Stadt West	Ost	Soziale Stadt Ost
2000	2.884	116 (3,87%)	982	71 (6,74 %)
2001	2.521	129 (4,87%)	918	76 (7,65%)
2002	2.787	145 (4,95%)	955	70 (6,83%)
2003	2.602	146 (5,31%)	920	82 (8,18%)
2004	2.518	153 (5,73%)	921	79 (7,90%)
2005	2.414	156 (6,07%)	858	103 (10,72%)
2006	2.615	174 (6,24%)	893	118 (11,67%)
2007	2.432	188 (7,18%)	855	109 (11,31%)
2008	2.279	179 (7,28%)	845	109 (11,43%)
2009	2.434	189 (7,21%)	919	112 (10,86%)
2010	3.137	258 (7,60%)	1.097	195 (15,09%)
2011	3.385	350 (9,37%)	1.213	196 (13,91%)
2012	3.318	309 (8,52%)	1.198	208 (14,79%)
Gesamt	35.326	2.492 (6,59%)	12.574	1.528 (10,84%)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

2.5 Abgleich der Analysepopulation mit Zahlen des BBSR

Im Jahr 2012 lebten laut der laufenden Stadtbeobachtung des BBSR ca. 31,2% der deutschen Gesamtbevölkerung in Großstädten.⁵ Die einzelnen SOEP Stichproben sind in ihrem Ziehungsdesign unter anderem nach den BIK Regionen geschichtet und bei der Analyse der Response Wahrscheinlichkeiten wird unter anderem die Gemeindegröße berücksichtigt. Betrachtet man den hochgerechneten Anteil der Großstadtbewohner in der SOEP Stichprobe über alle Jahre, so beträgt dieser 31,9% (Tabelle 5). Im Jahr 2012 lebten 32,2% der Personen im Sample in der Großstadt. Zumindest im Aggregat wird somit die Zielpopulation (Personen in Privathaushalten in Großstädten) gut abgebildet. Tabelle 19 Im Anhang zeigt die Verteilung der Personen im Sample über alle Beobachtungsjahre.

Tabelle 5

**Anteil der Personen im Sample, die in der Großstadt leben über alle Jahre (2000-2012)
In Prozent**

	Großstadt	Andere
gewichtet	31,9	68,1
ungewichtet	29,2	70,8

Datengrundlage: SOEP v29.1 und FiD v.4.0

⁵ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR: Laufende Stadtbeobachtung - Raumabgrenzungen. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp_node.htm.

3 Quantitative Ergebnisse zu Sozialstruktur und Lebenslagen

Hierbei werden Personen und Haushalte die in Gebieten der Sozialen Stadt leben, solchen gegenübergestellt welche ebenfalls in einer Großstadt leben (aber nicht in einem Fördergebiet). Eine Veränderung über die Zeit durch den Beginn der Förderung ist hierbei nicht ablesbar. Es ist zu beachten, dass die Zahl der Soziale Stadt Bewohner und der Personen außerhalb dieser Fördergebiete nicht statisch ist. Mit dem Beginn der Förderung verlassen die betreffenden Personen die Gruppe außerhalb der Fördergebiete der Sozialen Stadt und werden zu Bewohnern im Fördergebiet. Die Zeitreihen sind daher eingeschränkt zu interpretieren, da sich die zugrunde liegende Populationsabgrenzung ändert.

Durch die Zuspiegelung des microm Datensatzes, konnte der Versuch unternommen werden, eine bessere Vergleichsgruppe, als alle andere Großstadtbewohner zu modellieren. Das Vorgehen und die Ergebnisse werden im zweiten Ergebnisteil dargestellt.

Alle nachfolgenden Tabellen beinhalten gewichtete Ergebnisse bezogen auf Personen in Privathaushalten oder Privathaushalte in Großstädten. Signifikanzniveaus sind bei Mittelwertvergleichen mit den üblichen parametrischen Verfahren errechnet.

3.1 Soziodemografische Merkmale

Die nachfolgende Tabelle enthält Informationen zu soziodemografischen Merkmalen von Personen und Haushalten im Gebiet der Sozialen Stadt im Vergleich zu Personen und Haushalten in anderen Wohngebieten im Jahr 2012. Sie gibt einen Überblick über die Zusammensetzung nach dem höchsten erreichten Bildungsstand, dem durchschnittlichen Alter der Bewohner und der Haushaltsstruktur. Informationen zu den anderen Beobachtungsjahren sind im Anhang zu finden.

Was den höchsten erreichten Bildungsstand angeht, weisen die Personen in der Sozialen Stadt verhältnismäßig eher niedrigere und weniger hohe Bildungsabschlüsse auf.⁶ Während in den Soziale Stadt-Gebieten ca. 40% der Befragten über einen Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung verfügen, ist dieser Anteil in den sonstigen Großstadtgebieten mit ca. 31% deutlich geringer. Spiegelbildlich verhält es sich mit Studienabschlüssen, diese sind um 6 Prozentpunkte höher außerhalb der Fördergebiete.

⁶ Bei den CASMIN Klassifikation wurden die Ausprägungen 1a (kein Abschluss), 1b (Hauptschulabschluss ohne berufliche Ausbildung) und 1c (Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung) zusammengefasst. Ebenso die Ausprägungen 2a (Mittlere Reife und berufliche Ausbildung), 2b (Mittlere Reife ohne berufliche Ausbildung), 2c_gen (Fachhochschulreife/Abitur ohne berufliche Ausbildung) und 2c_voc (Fachhochschulreife/Abitur und berufliche Ausbildung). Auch wurden die Ausprägungen 3a (Fachhochschulabschluss) und 3b (Hochschulabschluss) zu einer zusammen gefasst.

Die Bewohner der Sozialen Stadt sind im Durchschnitt etwas jünger. Dieser Unterschied ist in sieben Jahren signifikant. Allerdings kann dies auf die höhere Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in diesen Stadtgebieten zurückgeführt werden. Betrachtet man das durchschnittliche Alter getrennt nach Fördergebiet und Migrationshintergrund, sind die Personen mit Migrationshintergrund signifikant jünger, während sich die Personen ohne Migrationshintergrund innerhalb der Fördergebiete und in anderen Großstadtteilen nicht mehr signifikant voneinander unterscheiden (siehe Tabelle 20 und Tabelle 21 im Anhang).

Tabelle 6

Zusammenfassung der soziodemografischen Merkmale in Gebieten der Sozialen Stadt in 2012

	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
CASMIN-Klassifikation (zusammengefasste Kategorien), Anteil der Personen über 16		
Noch in der Schule	2,05%	2,99%
Max. Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung	31,26%	40,23%
Max. Abitur und berufliche Ausbildung	37,57%	33,35%
Hochschul-/Fachhochschulabschluss	29,12%	23,42%
Durchschnittliches Alter in Jahren (alle)*	44,4	41
Durchschnittliches Alter in Jahren (Migrationshintergrund)	36,8	34,7
Durchschnittliches Alter in Jahren (kein Migrationshintergrund)	48	45,6
Durchschnittliche Haushaltsgröße	1,84	1,83
Kinderanzahl (bis 14 Jahre)	0,21	0,23
Haushaltstyp, Anteile in Prozent		
1 Personen Haushalt	48,06%	50,54%
Ehepaar ohne Kinder	28,67%	24,09%
Alleinerziehende	5,41%	8,81%
Paar, mindestens ein Kind unter 16	12,39%	11,09%
Paar, Kind(er) über 16	4,87%	4,55%
Sonstiges	0,60%	0,91%
Anteil der Personen mit Migrationshintergrund*	25%	37%

* Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Bei der durchschnittlichen Haushaltsgröße und der Anzahl der Kinder unter 14 im Haushalt, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Haushalten im Fördergebiet und denen in anderen Gebieten. Grundsätzlich überwiegen inzwischen auch hier die Einpersonenhaushalte. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass nur Großstädte betrachtet werden, welche einen stärkeren Anteil an kleinen Haushalten aufweisen als kleinere Städte oder Gemeinden.⁷ Auch was die Zusammensetzung nach Haushaltstypen angeht, sind die Haushalte in

⁷ Vgl. hierzu z.B. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2012): Alleinlebende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Zu beachten ist hierbei, dass die geringeren Schätzungen eines Anteils von 24% bis 29% Alleinlebenden in Großstädten in der Studie des Statistischen Bundesamtes auf der Personenebene gemacht wurden. Dahingegen fand die Analyse im vorliegenden Bericht auf der Haushaltsebene statt.

der Sozialen Stadt und in anderen Großstadtgebieten sehr ähnlich. Lediglich Alleinerziehende sind mit neun Prozent gegenüber fünf Prozent häufiger vertreten. Auf Grund der kleinen Fallzahl ist dieser Unterschied aber nicht signifikant.

Menschen mit Migrationshintergrund sind in den Fördergebieten der Sozialen Stadt deutlich überrepräsentiert. Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ist in Großstädten bereits überdurchschnittlich gegenüber Gesamtdeutschland, da Migranten eher in Städten wohnen. Vergleicht man allerdings innerhalb der Großstädte den Anteil von Personen mit Migrationshintergrund, so fällt der deutlich höhere Anteil in den Fördergebieten der Sozialen Stadt ins Auge. In diesen Fördergebieten ist der Anteil um 8-12 Prozentpunkte höher.

3.2 Einkommenssituation von Haushalten und Verteilung der Einkommen

Der folgende Abschnitt stellt die Einkommenssituation der Bewohner von Gebieten der Sozialen Stadt derer anderer Großstadtbewohner gegenüber. Hier sind deutliche signifikante Unterschiede zu beobachten. Zum einen sind die Einkommen in der Sozialen Stadt geringer und zum anderen spielen Transferzahlungen hier eine größere Rolle. So sind die Haushalte in der Sozialen Stadt stärker von staatlichen Transfers abhängig. Was die Einkommensverteilung angeht, ist die Einkommensungleichheit in den Fördergebieten der Sozialen Stadt etwas geringer als in anderen Großstadtgebieten.

Monatliches Haushaltseinkommen

Zur Betrachtung der Einkommenssituation der Haushalte wurde das monatliche Haushaltseinkommen genutzt, welches im Haushaltsfragebogen jährlich direkt erfragt wird. Da sich die beobachteten Haushalte in ihrer Größe und Zusammensetzung unterscheiden, differenzieren sie sich auch in ihrem Einkommensbedarf. Mit zusätzlichen Haushaltsmitgliedern steigt der finanzielle Bedarf, allerdings nicht proportional zur Haushaltsgröße (so verdreifachen sich die Mietausgaben nicht, wenn in einem Zweipersonenhaushalt ein Kind geboren wird). Um dies zu berücksichtigen wurde eine Gewichtung der Haushaltsgröße auf Basis der OECD modifizierten Äquivalenzskala vorgenommen.⁸ Wird das monatliche Haushaltseinkommen durch die Äquivalenzhaushaltsgröße geteilt, so erhält man das monatliche Haushaltsäquivalenzeinkommen, was jedem Haushaltsmitglied zugewiesen wird. Mithilfe der Äquivalenzein-

⁸ Demnach wird der ersten erwachsenen Person ein Gewicht von 1 zugeteilt. Weitere erwachsene Personen und Kinder ab 14 Jahren erhalten ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3 (Beispiel: eine Familie mit 2 Erwachsenen, einem 15-jährigen Kind und einem 12-jährigen Kind hat eine Äquivalenzgröße von $2,3 = 1 + 0,5 + 0,5 + 0,3$).

kommen wird die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbarer.⁹

Die durchschnittlichen Einkommen von Personen, welche in Gebieten der Sozialen Stadt leben unterscheiden sich in allen Jahren signifikant von dem durchschnittlichen Einkommen der Personen, welche nicht im Fördergebiet der Sozialen Stadt leben. Die Darstellung in einer Gegenüberstellung der einzelnen Querschnitte als eine Abfolge von Momentaufnahmen macht deutlich, dass dieser Unterschied im Einkommensniveau als ein robustes Ergebnis angesehen werden kann. In keinem Jahr zeigen sich deutliche Veränderungen im Vergleich der beiden Werte zueinander. So betrug das durchschnittliche Haushaltsäquivalenzeinkommen der Bewohner der Soziale Stadt Fördergebiete nie mehr als 80% des durchschnittlichen Einkommens der Personen in anderen Gebieten. Tabelle 7 und Abbildung 2 zeigen die durchschnittlichen Haushaltsäquivalenzeinkommen der beiden gegenübergestellten Gruppen. Die gepunkteten Linien beschreiben dabei das 95% Konfidenzintervall. Eine Bewertung im Sinne einer besseren oder schlechteren Entwicklung in den Gebieten der Sozialen Stadt lässt sich hieraus jedoch nicht ableiten. Welche zusätzlichen Erweiterungen notwendig wären um sich empirisch dieser Frage zu nähern wird im Kapitel 6 beschrieben.

Tabelle 7

Durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen pro Monat in Euro (Nominalwerte) in Gebieten der Sozialen Stadt (2000-2012)

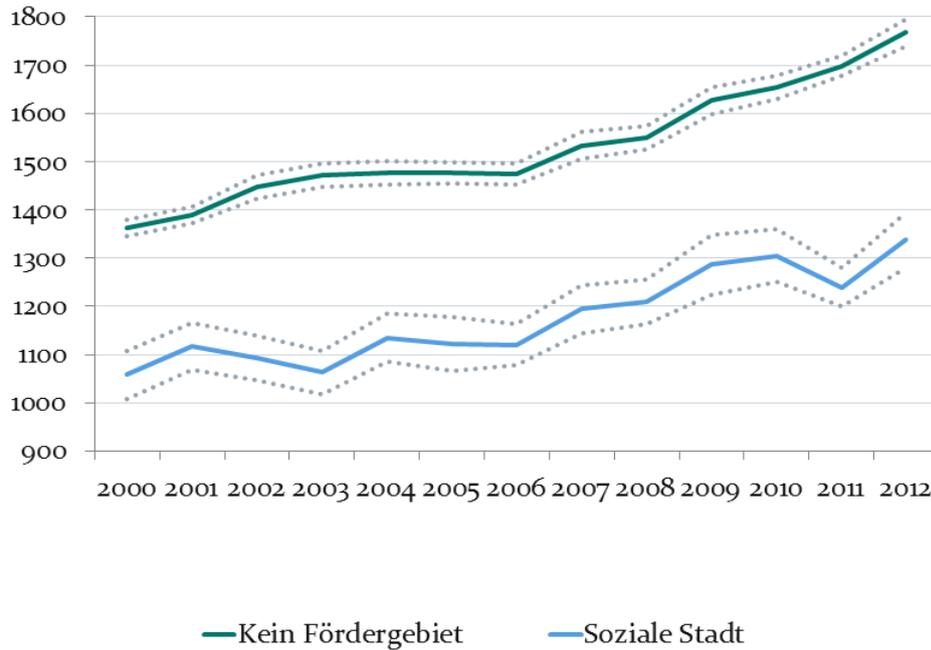
Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt	Anteil EK Soz. Stadt am EK kein Fördergebiet
2000	1.362	1.058	78 %
2001	1.389	1.118	80 %
2002	1.447	1.092	75 %
2003	1.472	1.062	72 %
2004	1.476	1.135	77 %
2005	1.476	1.123	76 %
2006	1.475	1.120	76 %
2007	1.534	1.194	78 %
2008	1.550	1.209	78 %
2009	1.626	1.286	79 %
2010	1.654	1.305	79 %
2011	1.698	1.239	73 %
2012	1.767	1.338	76 %

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

⁹ Vgl. <http://www.oecd.org/eco/growth/OECD-Note-EquivalenceScales.pdf>.

Abbildung 2

Durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen pro Monat in Euro (Nominalwerte) in Gebieten der Sozialen Stadt (2000-2012)



Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Transferabhängigkeit der Wohnumgebung

Im Rahmen der durch das BBSR zugespielten Variablen wurde auch die innerstädtische Transferabhängigkeit des Stadtviertels, gemessen als der Anteil der Personen mit SGB II und SGB III Leistungen an der Gesamtbevölkerung, zugespielt. Die Variable unterteilt die Regionen in eine hohe, mittlere und niedrige Transferrate. Nutzt man diese Variable zur Aufteilung der SOEP Haushalte in Großstädten, wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Fördergebiete auch in Gebieten mit einer hohen Transferabhängigkeit liegt.

Tabelle 8

Anteil an Personen in Gebieten der Sozialen Stadt nach Transferabhängigkeit der Region 2012

Transferabhängigkeit	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
Hoch	10,5%	40,7%
Mittel	63,2%	39,2%
Niedrig	8,5%	0,0%
Ohne Zuordnung/Keine Information	17,8%	20,2%

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Transferabhängigkeit der Haushalte

Ähnlich der Transferabhängigkeit auf der Regionsebene, kann für die SOEP Teilnehmer auf der individuellen Ebene der Anteil an Transfers am monatlichen Haushaltseinkommen direkt berechnet werden.¹⁰ Auch hier zeigt sich, dass der durchschnittliche Transferanteil am Haushaltseinkommen in Gebieten der Sozialen Stadt sich stark von dem der Haushalte außerhalb der Sozialen Stadt unterscheidet. Der Anteil des Einkommens aus Transferbezug ist bei Haushalten in den Fördergebieten nahezu doppelt so hoch. Der deutlich höhere Wert in 2011 zeigt jedoch die Volatilität solcher Schätzwerte auf Basis einer relativ kleinen Fallzahl.

Tabelle 9

Durchschnittlicher Transferanteil am Haushaltseinkommen in Gebieten der Sozialen Stadt in Prozent (2010-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2010	8,9%	17,9%
2011	8,7%	20,2%
2012	8,3%	17,8%

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Einkommensverteilung

Um die Verteilung der Einkommen darzustellen, wurden zum einen die Dezil-Ratios, sowie die Gini-Koeffizienten für die betreffenden Gebiete als Ungleichheitsmaß betrachtet. Bei der Dezil-Ratio werden alle Einkommen in Dezile aufgeteilt. Hierbei werden alle Einkommen der Höhe nach sortiert, ein Dezil umfasst jeweils 10 Prozent der Personen. Das Verhältnis der Einkommensschwelle, welche die verschiedenen Dezile voneinander trennen werden als Dezil-Ratios bezeichnet. Die hier betrachtete Dezil-Ratio beschreibt das Verhältnis des 9. Einkommensdezils zum 1. Einkommensdezil. In 2012 betrug die Einkommensschwelle, um zu den 10 Prozent der "Reichsten" zu gehören in der Sozialen Stadt 3.37 mal so viel, wie die ärmsten 10 Prozent der Bevölkerung maximal zur Verfügung hatten. Je höher diese Relation ausfällt, umso ungleicher sind die Einkommen verteilt. Die beobachteten Unterschiede zwischen den Fördergebieten und allen anderen Stadtgebieten sind jedoch nicht signifikant.

Ein weiteres Maß zur Ungleichverteilung der Einkommen stellt der Gini-Koeffizient dar. Bei einer gleichmäßigen Verteilung der Einkommen erreicht der Gini-Koeffizient einen Betrag von 0. Würde eine völlige Ungleichverteilung vorliegen (wenn das gesamte Einkommen nur

¹⁰ Zu den hier betrachteten Transfers zählen die im Haushaltsfragebogen erfragten Transferleistungen: Kindergeld; Kindergeldzuschlag; Betreuungsgeld; Arbeitslosengeld II (einschließlich Sozialgeld und Unterkunftskosten); Leistungen der Pflegeversicherung; Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt / Hilfe in besonderen Lebenslagen; Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung; Wohngeld oder Lastenzuschlag.

einer Person zu viele), betrüge der Gini-Koeffizient 1. Im Schnitt ist der Gini-Koeffizient in der Förderkulisse der Sozialen Stadt sehr ähnlich zu den anderen Großstadtgebieten. Auf Grund der geringen Unterschiede können hier keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

Tabelle 10

Einkommensverteilung: Dezil-Ratios und Gini-Koeffizienten in Gebieten der Sozialen Stadt (2010-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
Dezil-Ratios		
2010	3,63	3,23
2011	3,68	3,32
2012	3,66	3,37
Gini-Koeffizienten		
2010	0,3	0,29
2011	0,3	0,28
2012	0,3	0,3

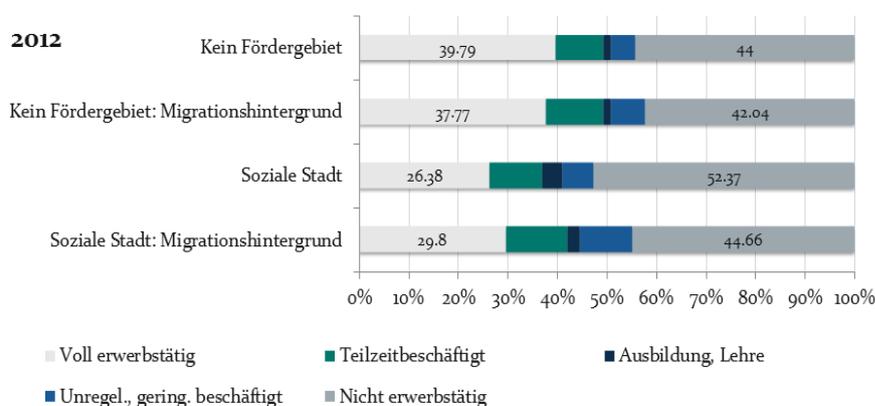
Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

3.3 Situation am Arbeitsmarkt

Erwerbsstatus

Die Arbeitsmarktsituation einer Person ist eng mit dem finanziellen Status und weiteren Lebensumständen verknüpft. Abbildung 3 zeigt den Erwerbsstatus von Personen in Gebieten der Sozialen Stadt und anderen Großstadtgebieten. Zusätzlich wurde unterschieden, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. Im Beobachtungsjahr 2012 verhält es sich so, dass anteilig mehr Personen außerhalb der Sozialen Stadt Gebiete einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Hier liegt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten zwischen knapp 40% (kein Migrationshintergrund) und knapp 38% (Migrationshintergrund), während nur ca. 26% (kein Migrationshintergrund) bis knapp 30% (Migrationshintergrund) der Personen in den Fördergebieten in Vollzeit beschäftigt sind. Mit etwas über 52% ist der Anteil der Nichterwerbstätigen in den Fördergebieten der Sozialen Stadt bei Personen ohne Migrationshintergrund am höchsten. Eine stabile Aussage lässt sich allerdings nur für den Vergleich Fördergebiet gegenüber nicht Fördergebiet machen. Die Unterschiede bei einer weiteren Aufteilung nach Migrationshintergrund sind sogar zwischen den Jahren 2010 bis 2012 uneinheitlich (siehe Abbildung 6 im Anhang zur Situation im Jahr 2010).

Abbildung 3

Erwerbsstatus 2012 nach Fördergebiet und Migrationshintergrund

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Erfahrung mit Arbeitslosigkeit

Informationen zu der bis zum Befragungszeitpunkt erfahrenen Arbeitslosigkeit sind in den generierten Variablen des SOEP zu finden. Wie bereits dargestellt, unterscheiden sich die Haushalte der Sozialen Stadt in einigen wichtigen Bereichen stark von den Haushalten in anderen Großstadtgebieten. Vor allem in finanzieller Hinsicht ist die Lage angespannter. Die Arbeitslosigkeit spielt hierbei eine wichtige Rolle und stellt eines der markantesten Armutsrisiken dar.¹¹

In der nachfolgenden Darstellung werden die Bewohner der Sozialen Stadt denen anderer Großstadtgebiete gegenüber gestellt. Darüber hinaus wird danach unterschieden, ob es sich um Personen mit oder ohne Migrationshintergrund handelt. Dabei handelt es sich pro Jahr um eine Querschnittsdarstellung, also einer Momentaufnahme des betreffenden Zeitpunktes. An dieser Stelle wurde nicht die aktuelle Zugehörigkeit zum Fördergebiet der Sozialen Stadt genutzt, sondern die Information, ob ein Gebiet zu irgendeinem Zeitpunkt zum Fördergebiet zählt. Dadurch ist der jeweilige Querschnitt zwar nicht korrekt dargestellt, es wird aber erreicht, dass sich die Analysepopulation durch die Aufnahme neuer Gebiete der Sozialen Stadt über die Jahre nicht ändert.

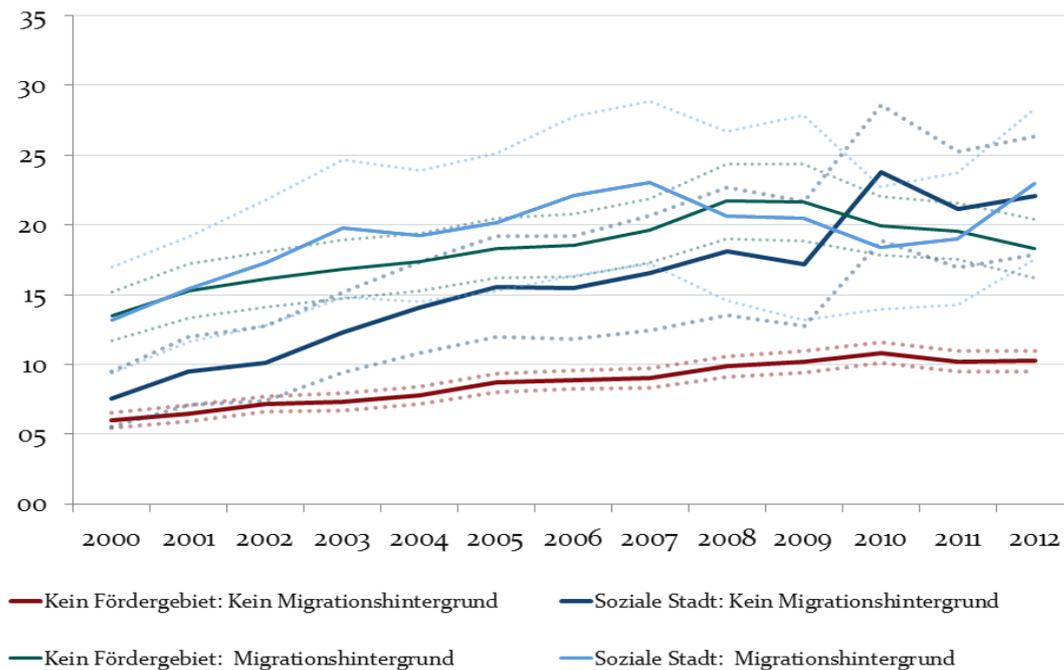
Abbildung 4 zeigt, dass die Bewohner der Sozialen Stadt ohne Migrationshintergrund im Schnitt deutlich längere Zeiten von Arbeitslosigkeit erlebt haben, als Personen ohne Migrati-

¹¹ Goebel, Jan; Krause, Peter; Schupp, Jürgen (2005): Mehr Armut durch steigende Arbeitslosigkeit: Niedriglöhne überwiegend als Zusatzeinkommen im Haushalt. DIW Wochenbericht Nr. 10/2005.

onshintergrund in anderen Großstadtgebieten. Im Jahr 2012 haben diese Personen, welche mindestens 18 Jahre alt waren, im Schnitt 22 Monate der Arbeitslosigkeit erfahren. Dagegen waren es in anderen Großstadtgebieten im Durchschnitt nur ca. 10 Monate.

Abbildung 4

Erfahrung der Arbeitslosigkeit in Monaten nach Fördergebiet und Migrationshintergrund (2000-2012)



Auch bei den Personen mit Migrationshintergrund ist die Anzahl der Monate mit Arbeitslosigkeit deutlich höher, als bei Personen, welche nicht in der Sozialen Stadt leben und keinen Migrationshintergrund haben. Es zeigt sich hier bereits, dass die drei Gruppen, soziale Stadt Bewohner mit und ohne Migrationshintergrund und Bewohner anderer Großstadtgebiete mit Migrationshintergrund sich sehr ähneln, was die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit betrifft.

Unter Hinzunahme der 95% Konfidenzbänder wird sichtbar, dass die drei genannten Gruppen sich im Durchschnitt nicht signifikant voneinander unterscheiden. Lediglich die Gruppe der Großstadtbewohner ohne Migrationshintergrund außerhalb der Sozialen Stadt hat im Durchschnitt signifikant kürzere Zeiten der Arbeitslosigkeit erfahren.

3.4 Wohnsituation

Die Wohnsituation ist ein wichtiger Lebensbereich und wird regelmäßig im SOEP erfragt. Besonders wenn es um städtebauliche Förderprogramme geht, spielt dieser Faktor eine bedeutsame Rolle. Auch in diesem Bereich unterscheiden sich die Bewohner der Sozialen

Stadt teilweise deutlich von anderen Großstadtbewohnern. So ist ein wesentlich geringerer Teil der Personen in den Fördergebieten der Sozialen Stadt Eigentümer und dementsprechend mehr sind Mieter (Tabelle 11).

Tabelle 11
Anteil der Mieter, bzw. Eigentümer nach Fördergebiet in 2012

	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
Eigentümer	31,68%	12,59%
Hauptmieter	66,25%	83,68%
Untermieter	2,07%	3,73%
	100%	100%

* Heimbewohner ausgenommen

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Es ist außerdem zu beobachten, dass die Personen in den Fördergebieten im Vergleich zu anderen Stadtgebieten im Durchschnitt in kleineren Wohnungen leben. Dies trifft auf die Zimmeranzahl, wie auch auf die Quadratmeterzahl je Person im Haushalt zu. Diese Durchschnittswerte sind exemplarisch für das Jahr 2012 in Tabelle 12 abgebildet.

Da sich unter den beobachteten Haushalten sehr viele Einpersonenhaushalte befinden, mutet die angegebene durchschnittliche Quadratmeterzahl etwas groß an. Deshalb werden diese Werte noch einmal unterteilt nach der Haushaltsgröße ausgegeben.

Tabelle 12
Wohnungsgröße 2012 pro Person je Haushalt und nach Haushaltsgröße in Gebieten der Sozialen Stadt

	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
Zimmeranzahl je Person je Haushalt	2,1	1,8
Zimmeranzahl je Person je Haushalt nach Personenanzahl im Haushalt		
1	2,6	2,3
2	1,8	1,5
3	1,3	1,2
4 und mehr	1,1	0,9
Quadratmeterzahl je Person je Haushalt	53	45,9
Quadratmeterzahl je Person je Haushalt nach Personenanzahl im Haushalt		
1	67,1	59,1
2	46	36,6
3	32,6	29,6
4 und mehr	26,9	22,4

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

3.5 Mobilität

Wird die Wohnsituation von Personen über mehrere Jahre betrachtet, spielt auch deren Mobilität eine Rolle. Da das Förderprogramm Soziale Stadt auch darauf abzielt die finanziellen Lebensumstände der Bewohner zu verbessern, wäre es denkbar, dass der Wohnbereich Soziale Stadt als „Übergangsquartier“ gewählt und verlassen wird, wenn sich die allgemeinen Lebensumstände der Bewohner verbessern. So wurde auf dem „I. Workshop im Rahmen der Zwischenevaluierung Soziale Stadt“ am 11. März 2015 angeregt die Umzüge der beobachteten Haushalte näher zu betrachten.

Grundsätzlich lassen sich Umzüge mit den SOEP Daten durch die Anlage als Panelstudie identifizieren. So wird vom Feldinstitut Infratest festgehalten, ab wann die angegebene Wohnadresse einer Person bekannt ist, also zum ersten Mal angegeben wurde. Gibt es hier Änderungen, so kann davon ausgegangen werden, dass die betreffende Person umgezogen ist.

Da das Zuspielen der Informationen zur Sozialen Stadt darauf angewiesen ist, dass geokoordinate Koordinaten der Befragungshaushalte vorliegen, konnten diese Daten erst ab 2000 zugespielt werden. Dies bedeutet aber auch, da bereits 1999 Fördergebiete eingerichtet wurden, das für einen Teil der Haushalte linkszensierte Informationen vorliegen und der Anteil der Umzieher nicht vollständig ermittelt werden kann.

Für alle im SOEP beobachteten Haushalte in den Jahren 2000 bis 2012 konnten Umzüge von insgesamt 4.259 Haushalten (ca. 8% der beobachteten Haushalte) bestimmt werden. Dabei ist die Anzahl derer, die in Gebieten der Sozialen Stadt gelebt haben deutlich geringer und beläuft sich über den gesamten Zeitraum auf 353 (ca. 9% der Haushalte im Gebiet der Sozialen Stadt).

Betrachtet man die Umzüge der Bewohner der Fördergebiete pro Beobachtungsjahr, zogen jährlich zwischen 13 (in 2000) und maximal 50 (in 2012) Haushalte um (alle Zahlen finden sich in Tabelle 32 im Anhang). Für eine empirische Analyse von Mobilitätsstrukturen oder Auswirkungen auf die Mobilität sind diese Fallzahlen viel zu gering

4 Subjektive Bewertung der Lebenszufriedenheit

Mit den Daten des SOEP ist es nicht nur möglich die soziodemografische Zusammensetzung der Bewohner in den Gebieten des Förderprogramms Soziale Stadt zu beschreiben, sondern es werden in der Befragung auch subjektive Einschätzungen der Teilnehmer erhoben. Somit ist es möglich auch eine Einschätzung bezüglich der Wahrnehmung der Bewohner in diesen Gebieten zu liefern. Die von den kommunalen Experten als förderungswürdig ausgewählten Stadtgebiete sind bezüglich ihrer soziodemografischen Zusammensetzung wie im vorigen Teil ersichtlich wurde relativ zielgenau ausgewählt worden. Ob die Auswahl sich allerdings auch in der subjektiven Einschätzung der Bewohner widerspiegelt konnte bisher nicht untersucht werden,

Insgesamt zeigt sich mit den Daten des SOEP, dass die Einschätzung bezüglich der Wohnsituation mit den Einschätzungen der kommunalen Experten korrespondieren. Die Bewohner der Sozialen Stadt sind ebenso unzufriedener mit ihrem Einkommen und der eigenen Gesundheit. Außerdem gibt es hier anteilig mehr Personen, die sich große Sorgen vor allem um die persönliche wirtschaftliche Situation und die eigene Gesundheit machen.

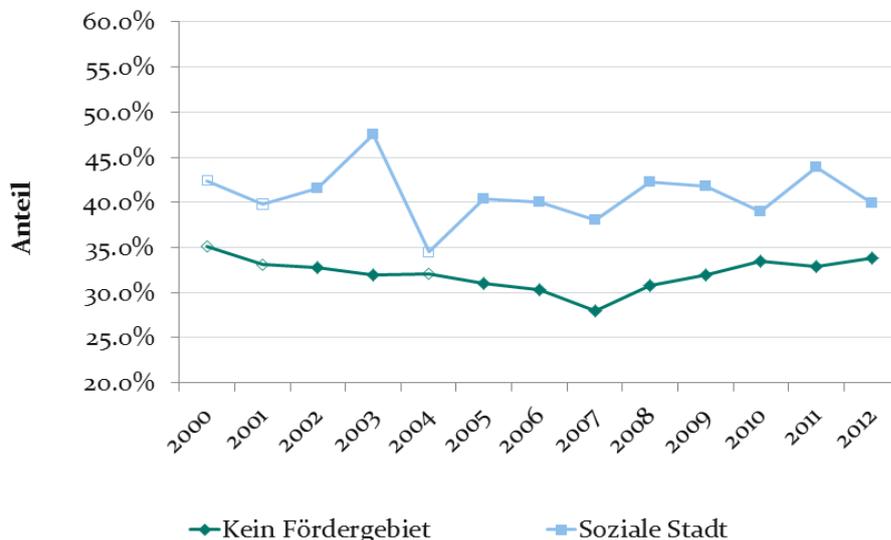
4.1 Subjektive Einschätzung der Wohnsituation

Neben den oben bereits beschriebenen objektiven Kriterien zur Wohnsituation, werden im SOEP auch subjektive Einschätzungen zur Wohnsituation erfragt. So gibt der Haushaltsvorstand an, ob er oder sie die eigene Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzt. Hierbei ist der Anteil der Personen, die einen Renovierungsbedarf sehen in den Gebieten der Sozialen Stadt deutlich höher als in anderen Großstadtteilen. So schätzten in 2012 ca. 40% der Haushaltsvorstände in der Sozialen Stadt die eigene Wohnung als renovierungsbedürftig ein, während es in anderen Gebieten nur ca. 34 % waren (siehe Abbildung 5).

Auch was die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung angeht, sehen die Einschätzungen der Bewohner in den Sozialen Stadt Gebieten schlechter aus, als in anderen Großstadtgebieten. Bei dieser Frage können die Personen auf eine Skala von 0 bis 10 ihre Zufriedenheit angeben, wobei 10 „sehr zufrieden“ und 0 „ganz und gar nicht zufrieden“ bedeutet. Bildet man die Mittelwerte ab, so zeigt sich, dass die Bewohner der Sozialen Stadt im Durchschnitt unzufriedener mit der Wohnung sind. Tabelle 13 zeigt die Werte für die Jahre 2010 bis 2012, alle Jahre sind in Tabelle 27 im Anhang zu finden.

Abbildung 5

Anteil der Haushaltsvorstände, die ihre Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzen*



* In den Jahren 2000, 2001 und 2004 sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 13

Zufriedenheit mit der Wohnung nach Fördergebiet

Jahr	Keine Fördergebiet	Soziale Stadt
2010*	7,62	6,82
2011*	7,64	7,11
2012*	7,7	7,24

* Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

4.2 Zufriedenheiten mit sonstigen Lebensbereichen

Bezüglich verschiedener Bereichszufriedenheiten, geben die Befragten im SOEP auf einer Skala von 0 bis 10 an, wie zufrieden sie mit bestimmten Lebensbereichen sind. 10 nimmt hier den höchsten Wert (vollkommen zufrieden) ein und 0 den schlechtesten Wert. Keine signifikanten stabilen Unterschiede gibt es in den Bereichen Schlaf, Freizeit, Kinderbetreuung, Arbeit und Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland.

Daneben gibt es Bereiche in denen sich die Zufriedenheiten der Personen in Fördergebieten von denen anderer Großstadtbewohner unterscheiden. So sind die Personen in den Soziale Stadt Gebieten im Schnitt unzufriedener mit der eigenen Gesundheit, mit dem Haushaltsein-

kommen, dem persönlichen Einkommen und mit der eigenen Wohnung. Tabelle 14 gibt einen Überblick für das Erhebungsjahr 2012. Im Anhang sind diese Werte für alle Erhebungsjahre zu finden.

Tabelle 14
Mittelwerte der Bereichszufriedenheiten 2012 nach Fördergebiet

	Keine Fördergebiet	Soziale Stadt
Allgemeine Lebenszufriedenheit*	7,18	6,93
Zufriedenheit mit dem persönlichem Einkommen*	6,14	5,57
Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen*	6,55	5,92
Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit	6,66	6,54

* Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

4.3 Sorgen

Neben der Zufriedenheit werden die Personen im SOEP auch nach ihren Sorgen gefragt. Dabei können die Befragten angeben, ob sie sich „keine Sorgen“, „einige Sorgen“ oder „große Sorgen“, bezüglich verschiedener Themenbereiche machen. Um die Darstellung zu vereinfachen, wurden „einige Sorgen“ und „keine Sorgen“ zu „einige/keine Sorgen“ zusammengefasst. Somit lässt sich der Anteil der Personen, welche sich große Sorgen machen leichter ablesen.

Für die vorliegende Machbarkeitsstudie wurden relevante Bereiche näher betrachtet. Dabei handelt es sich vor allem um Sorgen, welche die wirtschaftliche Situation betreffen. Tabelle 15 zeigt den Anteil der Personen, welche sich in verschiedenen Bereichen große Sorgen machen nach Fördergebiet im Jahr 2012.

Tabelle 15
Anteil der Personen, die sich große Sorgen machen nach Fördergebiet in 2012

	Keine Fördergebiet	Soziale Stadt
Sorgen um die Arbeitsplatzsicherheit	11,08%	13,92%
Sorgen um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	22,52%	25,93%
Sorgen um die persönliche wirtschaftliche Situation*	17,81%	28,38%
Sorgen um die eigene Gesundheit*	19,24%	24,12%
Sorgen um die Ausländerfeindlichkeit*	22,64%	27,95%

* Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Besonders um die eigene wirtschaftliche Situation machen sich deutlich mehr Bewohner der Fördergebiete große Sorgen, während es keine signifikanten Unterschiede gibt, was die

Sorgen um die Arbeitsplatzsicherheit oder die allgemeine wirtschaftlich Entwicklung angeht. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Personen, die sich Sorgen um die eigene Gesundheit machen, bei den Bewohnern der Sozialen Stadt Gebiete knapp 5 Prozentpunkte höher ist, als bei den übrigen Großstadtbewohnern. Ebenso verhält es sich bei den Sorgen um die Ausländerfeindlichkeit. Neben diesen hier angegebenen Themenbereichen, wurden auch andere Sorgen geprüft. Jedoch ergab sich hier kein einheitliches Bild.

5 Zwischenfazit

Die bisherigen Analysen zeigen, dass die bestehende Stichprobengröße des SOEP mit Einschränkungen dazu geeignet ist, die sozialstrukturelle Zusammensetzung der aktuellen Fördergebiete der Sozialen Stadt zu beschreiben. Eine weitere Differenzierung der Sozialen Stadtgebiete ist jedoch auf Grund der Fallzahlen kaum möglich.

Es lässt sich festhalten, dass sich die soziale und finanzielle Situation in den Gebieten der Sozialen Stadt schwieriger gestaltet als in den sonstigen Großstadtgebieten. Die Befragungsdaten des SOEP bestätigen, dass die Programmgebiete von den Experten der einzelnen Kommunen treffend ausgewählt wurden. Dies trifft auch auf die untersuchten Variablen zur Wohnsituation zu. Die Wohnungen in den Fördergebieten sind kleiner und mehr Haushaltsvorstände sehen einen Renovierungsbedarf. Insgesamt sind die Personen in den Stadtteilen der Sozialen Stadt unzufriedener mit der Wohnung als die Bewohner anderer Gebiete.

Es lässt sich mit Hilfe der SOEP Daten auch eine hohe Übereinstimmung zwischen den quantitativen Indikatoren und den Einschätzungen zur Lebenszufriedenheit in den Gebieten der Sozialen Stadt finden. In keinem der befragten Bereiche zur Lebenszufriedenheit sind die Bewohner der Fördergebiete signifikant zufriedener als die Bewohner anderer Großstadtgebiete. Vor allem was die Einschätzung der finanziellen, bzw. der eigenen wirtschaftlichen Situation angeht, sind die Personen in den Fördergebieten der Sozialen Stadt unzufriedener und machen sich eher Sorgen. Darüber hinaus gibt es deutliche Unterschiede in den Bewertungen des eigenen Gesundheitszustandes. Die Bewohner der Soziale Stadt Gebiete sind mit ihrer Gesundheit unzufriedener und machen sich eher Sorgen um die eigene Gesundheit.

6 Möglicher Beitrag zur Evaluation der Fördergebiete

Die bisherigen Ausführungen beschreiben die Möglichkeiten des SOEP die bestehende Situation in den Gebieten, beziehungsweise die soziale Zusammensetzung der Gebiete der Sozialen Stadt zu beschreiben. Dies ist hilfreich für die Legitimation der Maßnahmen wie der Gebietsauswahl. Darüber hinaus geben die Auswertungen erstmals die Möglichkeit die spezifische subjektive Bewertung der Lebensumstände durch die Bewohner in die Gesamtbewertung einzubeziehen.

In der jetzigen Form bieten die Daten allerdings nicht die Möglichkeit im Sinne einer Erfolgskontrolle repräsentative Aussagen zur Wirksamkeit der Maßnahmen des Programms Soziale Stadt beizutragen. Damit kann die Lücke in der Evaluierungsqualität, beispielsweise zu der von Arbeitsmarktprogrammen oder von familienpolitischen Leistungen, nicht geschlossen werden. Ziel einer erweiterten Evaluierung wäre es, Veränderungen in der Situation der Haushalte innerhalb der Fördergebieten in die Analyse mit einzubeziehen. Mit Hilfe der Panelstruktur der SOEP Daten ist dies rein technisch auch möglich. Für eine korrekte Bewertung der Veränderungen müssen aber zum einen Beobachtungen in ausreichender Fallzahl vorliegen, als auch eine adäquate Kontrollgruppe abbildbar sein. Die Möglichkeiten der Ausweitung des Analyseansatzes in diese Richtung werden in den folgenden Abschnitten bewertet.

6.1 Vergleich mit einer ähnlichen Kontrollgruppe

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Bewohner der Sozialen Stadt Gebiete sich in einigen Bereichen wesentlich von Großstadtbewohnern aller anderen Gebiete unterscheiden. Allerdings ist zu beachten, dass die Masse der Großstadtbewohner sich keineswegs aus homogenen Individuen oder Regionen zusammensetzt. Vielmehr handelt es sich hierbei um eine sehr heterogene Gruppe. Außerdem wurden die Gebiete der Sozialen Stadt von kommunalen Experten auf Grund eines spezifischen Förderbedarfs ausgewählt. Deshalb ist der Vergleich von Bewohnern der Sozialen Stadt mit Personen aus allen anderen Gebieten der Stadt so nur sehr eingeschränkt interpretierbar.

Um eine tiefere Analyse oder gar eine Evaluierung der Programmwirksamkeit vorzunehmen, genügt es zudem nicht, die Veränderung der Situation innerhalb der Sozialen Stadt Gebiete isoliert zu betrachten. Vielmehr ist es notwendig die beobachteten Entwicklungen mit denen einer möglichst gleichartigen Kontrollgruppe ohne Förderprogramm zu vergleichen. Erst so wäre es möglich die Wirksamkeit des Programms mit quantitativen Daten zu evaluieren.

Eine ideale Vergleichsgruppe bestünde aus Personen in Haushalten die in Gebieten wohnen, die sich von den Fördergebieten der Sozialen Stadt nicht unterscheiden. Hier sollten die gleichen Grundvoraussetzungen bestehen, welche auch dazu führten, dass die Gebiete der Sozialen Stadt in das Förderprogramm aufgenommen wurden. Ideal wären Stadtgebiete, welche sich ebenfalls um eine Förderung bemüht hätten, diese aber „durch Zufall“ nicht erhielten.

Eine solche, methodisch wünschenswerte Situation, ist in der der Realität natürlich nicht leicht zu identifizieren. So liegen keine (quantitativen und empirisch nutzbaren) Daten dazu vor, welche Stadtteile sich um die Förderung der Sozialen Stadt beworben haben, noch welche letztlich ausgewählt wurden und welche Gründe hierbei eine Rolle spielten. Eine Möglichkeit bestünde allerdings darin im Rahmen einer Expertenauswahl Regionen zu bestimmen, die als Kontrollgruppe geeignet erscheinen. Je nachdem wie viele solcher Kontrollregionen identifiziert werden können, sind entsprechend Ergänzungserhebungen erforderlich um auf Haushaltsebene eine ausreichende Fallzahl zu gewährleisten. Im Rahmen der vorliegenden Machbarkeitsstudie kann nicht auf eine solche Expertenauswahl von Vergleichsregionen und einer dazu notwendigen Spezialstichprobe für solchermaßen ausgewählte Regionen zurückgegriffen werden. Aufgrund dessen, wurde im Zuge der vorliegenden Machbarkeitsstudie beispielhaft der Versuch unternommen, eine möglichst ähnliche Kontrollgruppe an Hand bereits vorliegender Daten zu modellieren. Das genauere Vorgehen wird im nächsten Abschnitt vorgestellt.

6.2 Generierung einer Kontrollgruppe mit Hilfe des SOEP-microm Datensatzes

Der zweite Abschnitt befasst sich mit der Frage, ob eine möglichst ähnliche Kontrollgruppe zu den Gebieten der Sozialen Stadt an Hand vorliegender Daten modelliert werden kann. Beispielhaft wird hierzu der SOEP-microm Datensatz genutzt. Das Unternehmen microm ist ein Anbieter im Bereich Mikro- und Geomarketing. Dabei bietet die microm Datenbank umfangreiche Informationen zur microgeographischen Marktsegmentierung in Deutschland. Dazu zählen vor allem: Geographische Informationen, wie die Lage im Raum bzw. im Stadtgebiet sowie Informationen zur Bebauungsstruktur (Haustyp, Straßentyp) etc.¹²:

- Ökonomische Informationen, wie zum Beispiel der soziale Status, die berufliche Qualifikation oder die statistische Wahrscheinlichkeit von Zahlungsausfällen und andere.

¹² microm GmbH (2013): Datenhandbuch.

- Demographische Informationen, wie zum Beispiel das Alter des Haushaltsvorstandes, die Wahrscheinlichkeit von Singlehaushalten und andere.

Diese Daten sind insbesondere relevant für ein sogenanntes Zielgruppenmarketing, können aber auch für die sozialwissenschaftliche Forschung von Nutzen sein. Informationen über die Wohngegend wie zum Beispiel der Status der Nachbarschaft oder die Kaufkraft sind daher seit dem Jahr 2000 mit dem SOEP verknüpft.¹³ Somit ist es möglich die microm Daten für eine Beschreibung der unmittelbaren Wohnumgebung der einzelnen Haushalte zu nutzen.

Für die Festlegung einer Kontrollgruppe wurde die Information zum sozialen Status der Nachbarschaft, gemessen mit microm Variablen, gewählt. Diese Variable ermöglicht laut microm Daten Handbuch eine Einordnung der Haushalte nach Bildung und Einkommen. Dazu werden verschiedene Informationen von microm zu einem dimensionslosen Score kombiniert und danach zu 9 Kategorien zusammengefasst (siehe Tabelle 33 im Anhang). Wichtig dabei ist, dass der Wert dieser Variable nicht aus den beobachteten Informationen der SOEP Haushalte stammt, sondern aus den flächendeckenden Daten von microm abgeleitet wurde und jeweils die konkrete Nachbarschaft eines jeden SOEP Haushaltes beschreibt.

Tabelle 16

Gebiete der Sozialen Stadt nach Status der Wohnumgebung

	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
Niedriger Status	29,9%	65,8%
Höherer Status	70,1%	34,2%
Total	89,6%	10,4%

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Differenziert man den Status der Nachbarschaft nach Fördergebiet Soziale Stadt (innerhalb der Großstädte) wird deutlich, dass über 65 % der Bewohner der Sozialen Stadt in Nachbarschaften leben, die laut microm den untersten drei Kategorien zuzuordnen sind. Dagegen trifft dies auf nur knapp 30% der Nachbarschaften für die übrigen im SOEP beobachteten Haushalte innerhalb von Großstädten zu. In der folgenden Tabelle sind die untersten drei Statusklassen zur Kategorie „Niedriger Status“ zusammengefasst. Alle anderen Kategorien sind in „höherer Status“ zusammengefasst.

¹³ Vgl. Goebel et. al. (2007): Die Verknüpfung des SOEP mit MICROM-Indikatoren: Der MICROM-SOEP Datensatz. Online abrufbar unter: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.78103.de/diw_datadoc_2007-026.pdf

Eine einfache Möglichkeit die heterogene Gruppe der sonstigen Großstadtregionen zu unterteilen ist daher entlang des microm Nachbarschaftsstatus in hoch und niedrig. Nach dieser Unterteilung gibt es daher nicht mehr nur die Gruppen Bewohner der Sozialen Stadt und übrige Großstadtbewohner, sondern zusätzlich werden die Personen außerhalb der Sozialen Stadt noch anhand des Status der Nachbarschaft unterteilt. Hierbei wird angenommen, dass die Haushalte in Wohngebieten mit einem „niedrigeren Status“ den Personen in der Sozialen Stadt sehr ähnlich sind, bzw. als Kontrollgruppe fungieren können.

Nachdem mit Hilfe des microm Datensatzes eine weitere Unterteilung der Großstadtbewohner außerhalb der Gebiete der Sozialen Stadt vorgenommen wurde, konnten die Lebenssituation der Soziale Stadt Bewohner im Vergleich zu diesen abgebildet werden. Ein Vergleich zwischen der Gruppe der Soziale Stadt Gebiete und der anderen Großstadtgebieten mit niedrigem Status in den betrachteten Bereichen zeigt dabei kaum mehr signifikante Unterschiede auf. Dies bestätigt die Ähnlichkeit dieser beiden Gruppen. Im Folgenden werden ausgewählte Bereiche, in denen es erhebliche Unterschiede zwischen Soziale Stadt Bewohnern und übrigen Großstadtbewohnern gab, erneut dargestellt, wobei nun aber die Gruppe der sonstigen Großstadtregionen aufgeteilt wurde in Status niedrige und Status hohe Regionen. Tabelle 17 gibt die Werte für das Jahr 2012 wieder.¹⁴

Es wird deutlich, dass die Gruppe der Soziale Stadt Bewohner sich nicht signifikant von den Bewohnern anderer Stadtgebiete mit niedrigem sozialen Status unterscheidet. Hier haben die Personen deutlich weniger Einkommen zur Verfügung, als in anderen Großstadtgebieten, denen ein höherer Status zugewiesen wird. Auch was den Anteil der staatlichen Transfers angeht, so unterscheiden sich die Gruppen der Bewohner der Sozialen Stadt und der anderen Großstadtbewohner mit niedrigem Status im Durchschnitt nicht signifikant voneinander.

Was die Wohnungsgröße nach Quadratmetern betrifft, so haben Personen in Haushalten außerhalb der Sozialen Stadt Gebiete mit höherem Status signifikant mehr Quadratmeter zur Verfügung, während sich die anderen beiden Gruppen nicht signifikant voneinander unterscheiden. Ähnlich verhält es sich mit der Einschätzung des Renovierungsbedarfs der eigenen Wohnung. Der Anteil der Haushaltsvorstände, die einen Renovierungsbedarf sehen ist in Haushalten, außerhalb der Fördergebiete in Regionen mit höherem Status deutlich geringer als bei den anderen beiden Gruppen.

¹⁴ Die Werte sind wie in den Tabellen im vorherigen Kapitel zu lesen. Die Werte für alle Beobachtungsjahre zu ausgewählten Themen sind im Anhang zu finden.

Tabelle 17

Zusammenfassung verschiedener Bereiche: Vergleich zwischen den Gebieten und dem sozialem Status der Wohnumgebung in 2012

	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
Verfügbares Haushaltsäquivalenzeinkommen*	1.980 EUR	1.310 EUR	1.340 EUR
Anteil der staatlichen Transfers am Haushaltseinkommen*	4.7%	16.3%	17.8%
Anzahl der Quadratmeter Wohnfläche pro Person je Haushalt*	56.6	45	45.9
Anteil der Haushaltsvorstände, die die Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzen*	30.0%	42.3%	39.9%
Erfahrung der Arbeitslosigkeit in Monaten:			
Personen ohne Migrationshintergrund*	6.2	19.9	22.1
Personen mit Migrationshintergrund*	13.2	26.7	23
Allgemeine Lebenszufriedenheit*	7.3	6.9	6.9
Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen*	6.8	5.99	5.92
Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation machen*	14.8%	24.4%	28.4%
Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene Gesundheit Situation machen*	16.9%	24.7%	24.1%

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Betrachtet man die Personen ab 18 Jahren in den drei Gruppen hinsichtlich der Dauer der erlebten Arbeitslosigkeit, so liegt die Zahl der erlebten Monate der Arbeitslosigkeit in der Gruppe der Großstadtbewohner in Gebieten mit höherem Status außerhalb der Sozialen Stadt deutlich unter den Werten der anderen beiden Gruppen, welche sich nicht signifikant voneinander unterscheiden. Nimmt man noch den Migrationshintergrund hinzu, ergibt sich für 2012 folgendes Bild: Hierbei liegt die komplette Gruppe der Personen außerhalb der sozialen Stadt in Gebieten mit höherem Status (mit und ohne Migrationshintergrund) signifikant unter den Werten der anderen Gruppen.

Insgesamt scheinen also größere Ähnlichkeiten als Unterschiede in den Durchschnittswerten der Sozialen Stadt Gebiete und ihrer vermeintlichen Kontrollgruppe microm-Regionen mit geringem Status zu existieren. Für eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes der insbesondere auf die Entwicklung der Unterschiede im Zeitverlauf in Abhängigkeit von der Förderung abzielt sind allerdings zusätzliche Arbeiten erforderlich. Zwar ergibt eine Einteilung der Kon-

trollgruppe auf der Basis von externen Daten wie den microm Daten eine für weitere Analysen genügend große Kontrollgruppe. Insbesondere wäre zu klären, ob durch entsprechende Nacherhebungen, beziehungsweise Erweiterung der Mikrodatenbasis des SOEP mit Haushalten aus Stadtfördergebieten, die Zahl der analysierbaren Haushalte in der Wirkungsgruppe erhöht werden könnte. Auf dieser Basis wären dann nicht nur regionale Querschnittsvergleiche im Zeitablauf, sondern auch kausale Analysen unter Berücksichtigung der Haushaltsmerkmale möglich. Ein Beispiel für eine erfolgreiche Umsetzung eines Evaluationskonzepts auf der Basis einer erweiterten SOEP Datenbasis ist die stufenweisen Evaluation des Gesamtableaus ehe- und familienbezogener Leistungen in Deutschland mit Hilfe der SOEP Sonderstichprobe FiD¹⁵.

6.3 Alternative Ansätze

Ein weitere Analysemöglichkeit von Paneldaten besteht in der „Gruppierung“ der Daten um ein Ereignis. Die Zeitlichkeit der Daten bestimmt sich nicht mehr über das Kalenderjahr (2002 oder 2004), sondern im zeitlichen Abstand zu einem bestimmten Ereignis. Im vorliegenden Fall wäre dies das Ereignis, Aufnahme der Wohnumgebung in das Förderprogramm der Sozialen Stadt. Verglichen würde dann nicht mehr die Situation aller Fördergebiete im Jahr x mit der Situation aller Fördergebiete im Jahr y unabhängig von der bereits bestehenden Förderungsdauer. Vielmehr würde idealerweise auf der individuellen Ebene die Situation verglichen, x Jahre vor Aufnahme der Wohnumgebung in das Förderprogramm mit der individuellen Situation y Jahre nach Aufnahme der Wohnumgebung. Dieser individuelle Vergleich der Situation vor und nach Aufnahme in das Förderprogramm hat jedoch auch spezifische Anforderungen an die Daten. So muss auf der Ebene der Mikrodaten mindestens ein Beobachtungszeitpunkt vor und ein Beobachtungszeitpunkt nach der Aufnahme vorhanden sein. Zusätzlich bedarf es einer Beobachtung zum Zeitpunkt der Aufnahme der Wohnumgebung in das Förderprogramm um sicherstellen zu können, dass der jeweilige Haushalt auch zu diesem Zeitpunkt in dieser Region wohnte. Hinzu kommt, dass bei einem städtebaulichen Förderprogramm davon ausgegangen werden kann, dass wirksame Änderungen nicht innerhalb von wenigen Monaten wirken. So muss der Messzeitpunkt nach dem Ereignis, der Aufnahme in die Förderung, mehr als nur ein Jahr an zeitlichem Abstand haben.

Auf der anderen Seite schwindet jedoch auch mit jedem zusätzlichen notwendigem Jahr der Beobachtung auch das mögliche Analysesample. Zum einen auf natürlich Weise, durch Um-

¹⁵ Eine Übersicht über diese Studie findet sich im Internet unter http://www.diw.de/de/diw_01.c.402584.de/familien_in_deutschland_fid.html.

zug innerhalb oder außerhalb Deutschlands oder durch Tod, aber auch durch eine nicht mehr vorhandene Befragungsbereitschaft, der sogenannten Panelmortalität. Zwar ist die Stabilitätsrate im SOEP sehr hoch (durchgehend über 90% ab der zweiten Welle), bei einem Zeitraum über 5 und mehr Jahre macht sich allerdings bei einem seltenen Ereignis auch dies schnell bemerkbar.

Da viele der Fördergebiete bereits 1999 starteten, die Zuspiegelung der Daten aber erst ab 2000 möglich war (siehe oben zur Beschreibung der Zuspiegelung der Daten) ist eine starke Einschränkung bereits die Notwendigkeit das eine Beobachtung zum jeweiligen Förderbeginn und ein Jahr zuvor vorliegt. Die folgende Übersicht zeigt die notwendigen (hierarchischen) Selektionsschritte und die damit verbundene Verringerung der Stichprobe:

- Beobachtung zum Zeitpunkt des Förderbeginn der Wohnumgebung: 270 Haushalte (541 Personen)
- Zusätzlich eine Beobachtung ein Jahr vor dem Förderbeginn: 197 HH (396 Pers)
- Zusätzlich eine Beobachtung drei Jahre nach Förderbeginn: 151 HH (294 Pers)

Dies bedeutet, dass eine solche zwar wünschenswerte Analyse auf Basis einer Fallzahl von 151 Haushalten Aussagen über die Wirksamkeit aller unterschiedlichen Fördergebiete der Sozialen Stadt (in Großstädten) machen müsste. Eine solide Auswertungsgrundlage ist für eine solche Analyse daher nicht durch die bestehenden Samples im SOEP möglich.

Grundsätzlich ist das Studiendesign des SOEP (durch die Wiederbefragung und Nachverfolgung von Haushalten und Personen) geeignet ein solches Evaluierungsdesign mit quantitativen Daten zu untermauern, für eine solche spezielle Forschungsfrage wäre jedoch eine zusätzliche Spezialstichprobe im SOEP notwendig.

7 Fazit

Durch die räumlichen Informationen, wo sich die Fördergebiete der Sozialen Stadt befinden, und die Geokodierung der SOEP-Haushalte, ist eine Verschneidung beider Informationsquellen möglich und ergibt für die Auswertung regionalbezogener Forschungsfragen neue Möglichkeiten. Den SOEP-Haushalten kann zugeordnet werden, ob diese in Fördergebieten der Sozialen Stadt oder außerhalb leben. Somit ist die Beschreibung der soziodemografischen Zusammensetzung der Gebiete der Sozialen Stadt anhand der SOEP-Daten möglich. Aufgrund des derzeitigen Erfassungsstandes der Digitalisierung von den Sozialen Stadt Gebieten, war eine erste Auswertung nur in Bezug auf Großstädte ab 100.000 Einwohnern möglich.

Bei dem Vergleich der Lebensumstände der Bewohner von Fördergebieten zu anderen Großstadtbewohnern, zeigt sich, dass in Gebieten der Sozialen Stadt vor allem die finanzielle Situation angespannter ist. So ist das Haushaltseinkommen geringer und der Transferanteil am Haushaltseinkommen ist größer. Auch leben die Menschen im Fördergebiet in kleineren Wohnungen. Insofern bestätigen die Daten eine im Durchschnitt zieladäquate Gebietsauswahl.

Darüber hinaus konnten mit der hier vorgenommenen räumlichen Verschneidung erstmals repräsentative Durchschnittswerte für die subjektive Bewertung der Lebensumstände in den Sozialen Stadt-Gebieten gewonnen werden. Zu den wesentlichen Ergebnissen zählt dabei, dass die Menschen im Fördergebiet im Schnitt unzufriedener sind und sich größere Sorgen um die Zukunft machen. Im Fokus steht dabei die eigene finanzielle Lage. Die Haushalte in den Fördergebieten sind im Schnitt aber auch konkret unzufriedener mit der eigenen Wohnung.

Durch die im SOEP bereits vorhandenen Indikatoren zur Beschreibung der engeren Nachbarschaft (Basis von microm Daten), ist es möglich weitere Merkmale der Wohnumgebung zu nutzen. Somit gelingt es, über Variablen der Wohnumgebung, Gebiete ausfindig zu machen, welche denen der Fördergebiete der Sozialen Stadt ähnlich sind. Ein Vergleich gegenüber differenzierteren Restgebieten als dem aller übrigen Großstadtbewohner, wird dadurch ermöglicht. In der vorliegenden Studie geschah dies durch die Nutzung der Wohnumgebungsvariablen zum sozialen Status. Hierbei zeigt sich, dass die deutlichen Unterschiede zwischen Fördergebetsbewohnern und Personen, die außerhalb der Sozialen Stadt-Gebiete wohnen, statistisch kaum mehr signifikant sind, wenn man den Status der Wohnumgebung berücksichtigt. Personen, welche in höheren Statusgebieten leben unterscheiden sich jedoch deutlich von Personen, die in niedrigeren Statusgebieten oder in Fördergebieten der Sozialen Stadt leben.

Die Nutzung von microm Variablen könnte daher, neben der Identifikation von echten Vergleichsgebieten über Experteneinschätzungen, eine Möglichkeit darstellen eine geeignete Kontrollgruppe zu den Fördergebieten zu definieren. Allerdings wäre es auch dann notwendig, dass für tiefergehende Analysen eine spezielle Unterstichprobe von Haushalten in den Gebieten mit Stadtförderprogrammen erforderlich wäre. Die Gruppe der Haushalte in Fördergebieten der Sozialen Stadt ist anteilmäßig in der Gesamtbevölkerung so klein, dass sie in repräsentativen Haushalts- und Personenstichproben zwar vorhanden ist, wie das vorliegende Gutachten demonstriert, die Zahl der Beobachtungen aber keine eigenständigen Analysen für diese Gruppen zulässt. Ein mit einer Spezialstichprobe erweitertes SOEP würde dann allerdings nicht mehr nur regionale Querschnittsvergleiche im Zeitablauf, sondern auch wirkungsbezogene Analysen unter Berücksichtigung der Haushaltsmerkmale ermöglichen. Ein Beispiel für eine erfolgreiche Umsetzung eines Evaluationskonzepts auf der Basis einer erweiterten SOEP Datenbasis ist die Evaluation der ehe- und familienbezogener Leistungen in Deutschland mit Hilfe der SOEP Sonderstichprobe FiD.

8 Literatur

- Goebel, Jan; Krause, Peter; Schupp, Jürgen (2005): Mehr Armut durch steigende Arbeitslosigkeit: Niedriglöhne überwiegend als Zusatzeinkommen im Haushalt. DIW Wochenbericht Nr. 10/2005.
- Goebel, Jan; Spieß, Katharina; Witte, Nils; Gerstenberg, Susanne (2007): Die Verknüpfung des SOEP mit MICROM-Indikatoren: Der MICROM-SOEP Datensatz. Online abrufbar unter:
http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.78103.de/diw_datadoc_2007-026.pdf
- Goebel, Jan und Pauer, Bernd (2014) Datenschutzkonzept zur Nutzung von SOEPgeo im Forschungsdatenzentrum SOEP am DIW Berlin. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg, 3, 2014, S. 42-47.
- microm GmbH (2013): Datenhandbuch.
- Schröder, Matthis; Siegers, Rainer; Spieß, Katharina (2013): "Familien in Deutschland" - FiD: Enhancing Research on Families in Germany. SOEPpaper 556. Online abrufbar unter:
http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.421623.de/diw_sp0556.pdf
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2012): Alleinlebende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2011.
- Wagner, Gert G.; Goebel, Jan; Krause, Peter; Pischner, Rainer; Sieber, Ingo (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland - Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 2 (4), 301-328.

9 Anhang

Tabelle 18
Variablen des BBSR

Variable	Bezeichnung	Ausprägungen
Raumbezug: Bundesweit rtyp3	siedlungsstrukturelle Regionstypen	1 = Städtische Regionen 2 = Regionen mit Verstärkeransätzen 3 = Ländliche Regionen
ktyp4	siedlungsstrukturelle Kreistypen	1 = Kreisfreie Großstädte 2 = Städtische Kreise 3 = Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen 4 = Dünn besiedelte ländliche Kreise
sgtyp	Stadt- und Gemeindetyp 2012	10 = Großstädte 20 = Mittelstädte 30 = Größere Kleinstädte 40 = Kleine Kleinstädte 50 = Landgemeinden
sreg	Pendlereinzugsbereiche der Großstadtregionen	0 = außerhalb der Großstadtregionen 1 = Kern 2 = Ergänzungsgebiet zum Kern 3 = engerer Pendlerverflechtungsbereich 4 = weiterer Pendlerverflechtungsbereich
Raumbezug: Innerstädtisch Lage3	innerstädtischer Lagetyp	1 = Innenstadt 2 = Innenstadtrand 3 = Stadtrand
Transferabhaengigkeit	Transferabhaengigkeit (Anteil Personen) mit SGB II und SGB III Leistungen an Gesamtbevölkerung)	niedrig mittel hoch
Raumbezug: Fördergebiete Foerdergeb	Fördergebiet der Städtebauförderung (oh. Programmdifferenzierung)	ja nein
Randzone	500m Buffer um Fördergebiet	ja nein
Raumbezug: Soziale Stadt Soz_Stadt	Fördergebiet im Programm Soziale Stadt	ja nein
rsozstadt	500m Buffer um Fördergebiet der Sozialen Stadt	ja
beg	Aufnahme in die Förderung	nein
suvol	Finanzhilfen des Bundes insg. (in 1.000 Euro)	
Bev11	Bevölkerung der Kommunen (insg.)	

Tabelle 19

Anteile der Personen im Sample, die in der Großstadt leben
In Prozent (gewichtet) (2000-2012)

Jahr	Großstadt	Andere
2000	31,48	68,52
2001	30,91	69,09
2002	31,41	68,59
2003	31,63	68,37
2004	31,62	68,38
2005	32,07	67,93
2006	32,15	67,85
2007	32,36	67,64
2008	32,42	67,58
2009	31,94	68,06
2010	32,16	67,84
2011	31,95	68,05
2012	32,17	67,83

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 20

Durchschnittliches Alter der Personen nach Fördergebiet
(2000 - 2012)

Jahr	Nicht Soziale Stadt	Soziale Stadt
2000	41,68	40,48
2001	41,96	40,85
2002*	42,20	40,32
2003*	42,45	40,09
2004*	42,80	40,20
2005*	42,68	39,95
2006*	42,79	41,22
2007	43,08	41,62
2008	43,36	42,67
2009	43,53	43,04
2010	43,86	42,59
2011*	44,16	41,15
2012*	44,38	41,00

* Unterschiede signifikant (95%Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 21

Durchschnittliches Alter nach Gebiet und Migrationshintergrund (2000 - 2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt	
	Kein Migrationsh.	Migrationshintergrund	Kein Migrationsh.	Migrationshintergrund
2000*	44,9	36,4	46,5	30,7
2001*	44,9	36	46,5	32,6
2002*	45,5	36	45,4	32,6
2003*	45,5	35,9	44,8	33,2
2004*	45,8	37,3	44,9	33
2005*	45,5	37,3	46,1	31,8
2006*	45,7	37,8	47,1	32,8
2007*	45,8	37,8	45,2	35,4
2008*	45,9	37,2	45,2	40,1
2009*	46,3	36,8	46,1	38,1
2010*	46,8	36,2	46,2	35,8
2011*	47,6	36,8	45,6	34,8
2012*	48	36,8	45,6	34,7

* Unterschiede zwischen den Personen mit Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund signifikant (95%Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 22

Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Gebiet (2000 - 2012)

Jahr	Nicht Soziale Stadt	Soziale Stadt
2000	1,93	1,86
2001	1,91	1,8
2002	1,9	1,9
2003	1,89	2
2004	1,88	2,01
2005	1,89	1,98
2006	1,89	2
2007	1,88	1,93
2008	1,84	1,86
2009	1,84	1,86
2010	1,84	1,91
2011	1,82	1,89
2012	1,84	1,83

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 23

Durchschnittliche Anzahl der Kinder (bis 14 Jahre) im Haushalt nach Jahren

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	0,26	0,28
2001	0,25	0,24
2002	0,25	0,29
2003	0,24	0,33
2004	0,23	0,34
2005	0,23	0,28
2006	0,23	0,3
2007	0,23	0,28
2008	0,22	0,21
2009	0,22	0,2
2010	0,21	0,24
2011	0,2	0,24
2012	0,21	0,23

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 24

Dezil-Ratios nach Fördergebiet (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	3,08	3,32
2001	3,09	3,12
2002	3,33	3,16
2003	3,42	2,95
2004	3,48	3
2005	3,34	3,03
2006	3,52	3,1
2007	3,63	3,4
2008	3,55	2,85
2009	3,52	3,09
2010	3,63	3,23
2011	3,68	3,32
2012	3,66	3,37

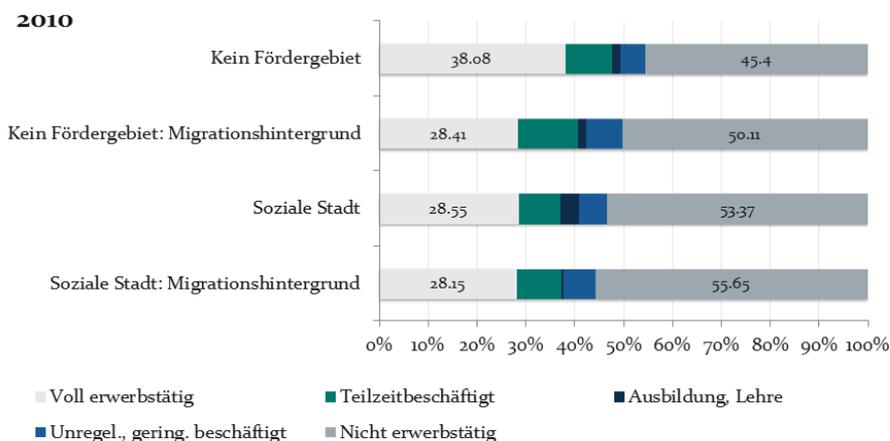
Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 25
Gini-Koeffizienten nach Gebiet über die Jahre (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	0,26	0,25
2001	0,26	0,25
2002	0,28	0,24
2003	0,28	0,25
2004	0,28	0,25
2005	0,27	0,27
2006	0,28	0,25
2007	0,29	0,25
2008	0,29	0,23
2009	0,29	0,26
2010	0,3	0,29
2011	0,3	0,28
2012	0,3	0,3

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Abbildung 6
Erwerbsstatus 2010 nach Fördergebiet und Migrationshintergrund



Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 26

Anteil der Haushaltsvorstände, die ihre Wohnung als renovierungsbedürftig einschätzen (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	35,10%	42,40%
2001	33,10%	39,80%
2002*	32,80%	41,50%
2003*	32,00%	47,50%
2004	32,10%	34,50%
2005*	31,00%	40,30%
2006*	30,30%	40,00%
2007*	27,90%	38,10%
2008*	30,70%	42,30%
2009*	31,90%	41,80%
2010	33,40%	39,00%
2011*	32,80%	43,90%
2012*	33,80%	39,90%

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 27

Zufriedenheit mit der Wohnung (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000*	7,5	6,86
2001*	7,55	6,86
2002*	7,43	7,05
2003*	7,43	7,03
2004	7,53	7,48
2005*	7,47	7,15
2006*	7,55	7,02
2007*	7,56	7,07
2008*	7,64	7,05
2009*	7,57	7,16
2010*	7,62	6,82
2011*	7,64	7,11
2012*	7,7	7,24

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 28

Allgemeine Lebenszufriedenheit (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000*	7,12	6,75
2001*	7,12	6,85
2002	6,94	6,89
2003*	6,92	6,67
2004	6,67	6,59
2005	6,84	6,68
2006*	6,9	6,43
2007*	6,9	6,58
2008*	6,91	6,42
2009	6,92	6,75
2010*	7,08	6,68
2011*	7,03	6,74
2012*	7,18	6,93

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 29

Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen (2005-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2005*	5,63	5,01
2006*	5,65	5,00
2007*	5,62	5,07
2008*	5,60	5,20
2009*	5,73	5,28
2010*	5,82	5,18
2011*	6,01	5,51
2012*	6,14	5,57

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 30
Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000*	6,44	5,51
2001*	6,54	6,02
2002	6,25	5,94
2003*	6,22	5,61
2004*	6	5,79
2005*	6,08	5,48
2006*	6,1	5,38
2007*	6,11	5,55
2008*	6,04	5,61
2009*	6,25	5,77
2010*	6,27	5,72
2011*	6,42	5,92
2012*	6,55	5,92

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 31
Zufriedenheit mit der Gesundheit (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
2000	6,65	6,62
2001	6,67	6,76
2002	6,58	6,63
2003	6,56	6,53
2004	6,41	6,65
2005*	6,46	6,81
2006	6,52	6,40
2007*	6,51	6,11
2008*	6,47	6,13
2009*	6,52	5,99
2010*	6,54	6,12
2011*	6,56	6,27
2012	6,66	6,54

*Unterschiede signifikant (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 32

Umzüge der Haushalte, die in Fördergebieten der Sozialen Stadt leben (2000-2012)

Jahr	Haushalte
2000	13
2001	18
2002	14
2003	31
2004	25
2005	33
2006	20
2007	31
2008	25
2009	31
2010	23
2011	39
2012	50

Datengrundlage: SOEP v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 33

Sozialer Status nach Fördergebiet

	Kein Fördergebiet	Soziale Stadt
niedrigster Status	8,90%	31,50%
weit unterdurchschnittlicher Status	11,10%	21,70%
unterdurchschnittlicher Status	9,90%	12,60%
leicht unterdurchschnittlicher Status	9,90%	8,80%
durchschnittlicher Status	10,40%	7,90%
leicht überdurchschnittlicher Status	10,90%	7,40%
überdurchschnittlicher Status	11,00%	5,20%
weit überdurchschnittlicher Status	12,30%	3,90%
höchster Status	15,68%	1,10%
	100,00%	100,00%

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 34

Verfügbares monatliches Äquivalenzeinkommen, nach Status der Wohnumgebung und Fördergebiet (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000*	1.465	1.122	1.058
2001*	1.493	1.145	1.118
2002**	1.562	1.174	1.092
2003**	1.595	1.186	1.062
2004*	1.594	1.199	1.135
2005*	1.590	1.199	1.123
2006*	1.619	1.133	1.120
2007*	1.681	1.163	1.194
2008*	1.698	1.226	1.209
2009*	1.786	1.274	1.286
2010*	1.851	1.229	1.305
2011*	1.899	1.266	1.239
2012*	1.979	1.307	1.338

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

** Alle drei Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 35

Durchschnittlicher Transferanteil am Haushaltseinkommen in Prozent nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000*	3,66%	6,00%	7,34%
2001*	3,67%	6,88%	6,06%
2002*	3,81%	7,54%	7,47%
2003*	3,47%	7,95%	9,67%
2004*	4,10%	7,32%	11,18%
2005*	6,15%	11,80%	17,12%
2006*	6,36%	15,41%	20,05%
2007*	6,40%	14,67%	16,70%
2008*	5,74%	14,99%	15,18%
2009*	5,09%	15,18%	12,73%
2010*	5,44%	16,93%	17,89%
2011*	5,06%	16,94%	20,19%
2012*	4,67%	16,34%	17,80%

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 36

Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Fördergebiet und Status der Wohnungsumgebung (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000*	7,19	6,93	6,75
2001*	7,2	6,9	6,85
2002	7,06	6,66	6,89
2003*	7,02	6,65	6,67
2004**	6,75	6,46	6,59
2005*	6,93	6,61	6,68
2006*	7,01	6,62	6,43
2007*	7,02	6,59	6,58
2008*	7,05	6,59	6,42
2009*	7,08	6,59	6,75
2010*	7,23	6,75	6,68
2011*	7,14	6,79	6,74
2012*	7,32	6,86	6,93

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

** Die Gruppe der Sozialen Stadt unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 37

Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen nach Fördergebiet

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000**	6,63	6	5,51
2001*	6,74	6,07	6,02
2002*	6,47	5,73	5,94
2003*	6,43	5,7	5,61
2004*	6,19	5,55	5,79
2005*	6,24	5,68	5,48
2006*	6,32	5,56	5,38
2007*	6,39	5,42	5,55
2008*	6,32	5,43	5,61
2009*	6,52	5,63	5,77
2010*	6,6	5,54	5,72
2011*	6,7	5,79	5,91
2012*	6,8	5,99	5,92

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

**Die Gruppe der Sozialen Stadt unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 38

Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation machen nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000*	14,67%	19,83%	26%
2001*	13,28%	21,83%	23,31%
2002*	17,49%	23,22%	27,47%
2003*	21,44%	29,34%	34,05%
2004*	24,39%	32,02%	37,07%
2005*	23,16%	33,95%	39,83%
2006*	23,13%	36,41%	43,18%
2007*	21,37%	35,40%	35,57%
2008*	18,04%	30,96%	33,56%
2009**	16,34%	34,06%	27,31%
2010*	17,72%	33,25%	36,33%
2011*	14,87%	26,53%	26,25%
2012*	14,81%	24,44%	28,38%

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

** Alle drei Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0

Tabelle 39

Anteil der Personen, die sich große Sorgen um die eigene Gesundheit machen nach Fördergebiet und Status der Wohnumgebung (2000-2012)

Jahr	Kein Fördergebiet		Soziale Stadt
	Höherer Status	Niedriger Status	
2000*	16,90%	21,28%	19,39%
2001*	16,69%	20,74%	22,30%
2002*	15,58%	21,12%	24,51%
2003*	16,08%	21,11%	24,74%
2004*	19,51%	24,66%	24,32%
2005*	18,19%	25,26%	23,32%
2006*	17,70%	26,31%	29,30%
2007*	15,58%	24,69%	23,91%
2008*	16,79%	22,47%	25,92%
2009**	15,13%	21,59%	26,96%
2010*	15,97%	28,96%	28,78%
2011*	18,85%	25,93%	25,71%
2012*	16,86%	24,67%	24,12%

* Die Gruppe der Nicht Soziale Stadt Bewohner mit höherem Status unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Gruppen (95% Konfidenzintervall)

** Alle drei Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander (95% Konfidenzintervall)

Datengrundlage: SOEP-microm v29.1 und BBSR, FiD v.4.0